Nr. 79. | Sonntag, 3. April. | 1898

Erscheint täglich mit Ausnahme der Montage und der Tage nach den Feiertagen. Abonnementspreis für Danzig monatl. 30 Pf. (täglich frei ins Haus), in den Abholestellen und der Expedition abgeholt 20 Pf. Vierteljährlich 90 Pf. frei ins Haus, 60 Pf. bei Abholung. Durch alle Postanstalten 1,00 Mk. pro Quartal, mit Briefträgerbestellgeld 1 Mk. 40 Pf. Sprechstunden der Redaktion 11—12 Uhr Vorm. Ketterhagergasse Nr. 4.

XVII. Jahrgang.

Danziger Courier.

Kleine Danziger Zeitung für Stadt und Land.

Organ für Jedermann aus dem Volke.

Inseraten-Annahme Ketterhagergasse Nr. 4. Die Expedition ist zur Annahme von Inseraten Vormittags von 8 bis Nachmittags 7 Uhr geöffnet. Auswärt. Annoncen-Agenturen in Berlin, Hamburg, Frankfurt a. M., Stettin, Leipzig, Dresden N. rc. Rudolf Mosse, Haasenstein und Vogler, R. Steiner, G. L. Daube & Co. Emil Kreidner.

Inseratenpr. für 1 spaltige Zeile 20 Pfg. Bei größeren Aufträgen u. Wiederholung Rabatt.

Politische Tagesschau.

Danzig, 2. April.

Die Arbeitsleistung des Abgeordnetenhauses.

Das Abgeordnetenhaus hat in dem ersten Abschnitt der Session einen sehr erheblichen Theil seiner Aufgaben erledigt. Im einzelnen ist zunächst der Etat durchberathen; wenn auch in den Zahlen selbst eine Aenderung nicht vorzunehmen war, so sind doch theils durch Aenderung der bezüglichen Vermerke, theils durch Resolutionen 80 Mill. Mk. aus den Ueberschüssen von 1897/98 und aus dem im laufenden Jahre zu erwartenden Ueberschusse der Eisenbahnverwaltung für die schleunige Erweiterung und Vermehrung der baulichen Anlagen behufs Erhöhung der Leistungsfähigkeit zur Verfügung gestellt worden.

Von den gesetzgeberischen Vorlagen sind diejenigen wegen Erhöhung des Betriebsfonds der Centralkasse für das Genossenschaftswesen auf 40 bezw. im Bedarfsfalle sogar auf 50 Millionen Mark und des Fonds der Ansiedlungs-Commission um 100 Millionen Mark mit einer einzigen Abweichung unverändert angenommen worden. Die Zweckbestimmung des letztgedachten Fonds ist nämlich auf die Vergebung auch großer Restgüter erstreckt worden.

Die zweite Lesung des wichtigen Gesetzes über den Staatshaushalt hat bereits begonnen. Ueber den Gesetzentwurf betreffend die Disciplinarverhältnisse der Privatdocenten liegt der Bericht vor. In beiden Fällen haben die Vorschläge der Regierung in den Commissionen nur unerhebliche Veränderungen erfahren. Der Gesetzentwurf wegen Einführung des Anerbenrechts in der Provinz Westfalen ist in der Commission in erster Lesung durchberathen, die beiden Entwürfe betreffend die Einkommenverhältnisse der Geistlichen beider christlichen Confessionen sind in erster Lesung erledigt und an eine Commission verwiesen, das Nebenbahngesetz harrt noch der ersten Lesung. Es ist daher auch Berathungsstoff für die Zeit nach Ostern genug vorhanden.

Eine originelle Methode

hat der deutsche Landwirthschaftsrath erfunden, um die Grundlage für die Neuregelung der **Einfuhrzölle auf landwirthschaftliche Producte** zu beschaffen. Wie früher die Zollsätze für Getreide, hat er jetzt diejenigen für die übrigen landwirthschaftlichen Producte in 25 Staaten zusammengetragen und die conservativ-agrarische Presse ist sofort dabei, den Interessenten vorzuhalten, daß die deutschen Zölle nicht zu den höchsten gehören. Daß es auch noch andere Gesichtspunkte als die absolute Höhe der Zollsätze giebt, die bei der Aufstellung eines neuen Zolltarifs in Betracht kommen, scheint diesen Wirthschaftspolitikern nicht bekannt zu sein. Es kommt doch vor allem darauf an, ob ein Staat dieser oder jener ausländischen Producte bedarf. Auf diese Seite der Frage hat, wie erinnerlich, der Staatssecretär Graf Posadowsky in der letzten Generalversammlung des deutschen Landwirthschaftsraths aufmerksam gemacht. Die Versammlung hatte nicht übel Lust, sich der Mitarbeit für die Beschaffung des Materials zum Gebrauche des wirthschaftlichen Ausschusses zu entziehen und alles den statistischen Aemtern zu überlassen. Dagegen erhob Graf Posadowsky Einspruch, indem er ausführte, die Nothwendigkeit eines höheren Schutzes, z. B. des Getreides, werde sich nur durch den Nachweis feststellen lassen, daß das Ausland billigere Productionskosten habe als Deutschland. Das werde durch statistische Sachverständige festgestellt werden müssen. Das Ergebniß wäre dann den landwirthschaftlichen Vertretungen zu unterbreiten und diese hätten an der Hand ihrer praktischen Erfahrungen Kritik zu üben und auf Grund derselben Vorschläge zu machen. Alles das wäre natürlich überflüssig, wenn die Frage, ob Deutschland höherer Getreidezölle bedürfe oder nicht, lediglich nach der Höhe der Zollsätze in anderen europäischen oder gar überseeischen Ländern beantwortet werden könnte. Man kann sich indessen nach den bisherigen statistischen Leistungen eine Vorstellung davon machen, mit welcher „Wissenschaftlichkeit" diese Frage behandelt wird. Falls die Entscheidung lediglich hiervon abhängen sollte, könnte der Staatssecretär des Innern sich die Mühe, die Productionskosten wissenschaftlich feststellen zu lassen, sparen. Indessen im „Wirthschaftlichen Ausschuß" haben diese Herren nicht allein die Entscheidung und so muß man abwarten, ob die Ergebnisse des wirthschaftlichen Sammlungsaufrufes ausreichen, bezüglichen Anträgen im Ausschusse eine Mehrheit zu verschaffen.

Klapper contra Tirpitz.

In der Klapper'schen „Dtsch. Agrarztg." findet sich eine ungehaltene Rede zur Flottenvorlage, welche, an die Bemerkungen des Staatssecretärs **Tirpitz** über die Nothwendigkeit der **Getreideeinfuhr** und damit des **Exports** anknüpfend, sagt:

„Die Bekundung dieser Anschauung des Staatssecretärs steht in strictem Widerspruch zu der von anderen Männern der Regierung uns gegebenen Zusicherung, daß man die Gefährlichkeit der bisher verfolgten Bahn erkannt habe und nun sie zu verlassen gedenke. Wir (d. h. die Herren v. Plötz u. Gen.) haben daher beschlossen, die Bitte an die Reichsregierung zu richten, was im Namen meiner Freunde hiermit geschieht, uns durch den Mund des Reichskanzlers eine Erklärung hier abgeben zu wollen des Inhalts: „Die verbündeten Regierungen theilen nicht die vom Herrn Staatssecretär des Reichsmarineamts bei der zweiten Lesung der Flottenvorlage zu ihrer Begründung ausgesprochene volkswirthschaftliche Ansicht. Der Herr Contreadmiral hat wohl, als er 1892—1894 zur See fuhr, aus den damaligen Zeitungen Kenntniß von dieser längst verflossenen Regierungsmeinung erhalten und sie bis heute treu im Gedächtniß bewahrt. Wir haben aber, wie Ihnen ja schon versichert worden ist, inzwischen eine bessere Meinung gewonnen.""

Die Freunde der Handelsvertragspolitik haben gegen diese Anzapfungen des „Staatsministers" Tirpitz nichts einzuwenden. Leider erfährt man nicht, wann und wo die Vertreter der Regierung den Agrariern die Versicherung abgegeben haben, sie sei „klüger" geworden.

Cassirung des Urtheils gegen Zola.

Paris, 2 April. Der Cassationshof kassirte das Urtheil des Zolaprozesses, ohne die Sache vor eine neue Jury zu verweisen. Der Grund der Cassation ist mangelnde Klageberechtigung des Kriegsministers.

Ein Kohlenarbeiterstreik in England

ist abermals und diesmal recht unerwartet ausgebrochen. Die Arbeiter von beinahe 40 Kohlengruben in Süd-Wales haben die Arbeit niedergelegt aus Unzufriedenheit über das Arrangement betreffend die gleitende Lohnskala. Bis jetzt wird in etwa 50 Gruben noch gearbeitet, doch fürchtet man, daß der Ausstand beträchtlich größeren Umfang annehmen wird. Im ganzen Bezirk herrscht große Erregung. Die Zahl der Ausständigen beläuft sich bereits auf viele Tausend.

Spanien und die Union.

Der spanisch-amerikanische Streit beschäftigt auch bis heute nur die Diplomatie dieser beiden Staaten; die übrigen Mächte sind bisher noch stumme Zuschauer geblieben in Erwartung der Dinge, die da kommen sollen, und auch die Initiative der Königin-Regentin mittels ihrer Schreiben an verschiedene Souveräne, namentlich an den ihr nahe verwandten Kaiser von Oesterreich, hat fürs erste keinen Erfolg gehabt. Der officiösen Wiener „Polit. Corr." zufolge hat der Meinungsaustausch der Mächte über die spanische Anregung einer Intervention der Mächte ergeben, daß ein Versuch des Eingreifens der europäischen Regierungen größere Schwierigkeiten darbieten würde wegen der Gefahr der Verletzung der Empfindlichkeit der Amerikaner und der Steigerung der dortigen Erregung.

Auch die hier und da aufgetauchte Mittheilung von einer schiedsrichterlichen Rolle des Papstes bestätigt sich nicht. Der vaticanische Berichterstatter der „Politischen Correspondenz" meldet, diese Behauptung sei wohl darauf zurückzuführen, daß der Papst indirect in Madrid notificiren ließ, einen wie hohen Werth er der friedlichen Regelung des Streites beilegen würde, wobei er zugleich seiner lebhaften Sympathie für die Königin-Regentin Ausdruck gab.

Sehr zu Gunsten derer, die die Lage pessimistisch auffassen, spricht folgende Meldung des Pariser „Temps" aus Madrid:

Der Hauptpunkt der amerikanischen Vorschläge, welcher von Spanien abgelehnt wurde, war derjenige des Waffenstillstandes mit allen Consequenzen. Man frage sich in Spanien, wie Mc. Kinley es für möglich halten konnte, daß eine 110 000 Mann starke Armee mit 60 000 dem Mutterlande treu gebliebenen Freiwilligen diese Vorschläge annehme; man frage sich ferner, wie die Vereinigten Staaten das Eigenthum und die Interessen der Spanier gegen die Separaisten beschützen wollen und ob Mc. Kinley nicht begriffen habe, daß dynastische und innere politische Erwägungen die spanische Regierung zwängen, selbst vor dem Kriege nicht zurückzuschrecken, um die amerikanische Intervention zurückzuweisen. In der „Maine"-Frage könne Spanien die civilrechtliche Verantwortung nicht zulassen. Die Frage betreffend die Reconcentrados habe Spanien dadurch gelöst, daß es denselben die Heimkehr gestattete und Unterstützungen zuwandte.

Inzwischen fährt die Union fort, Rüstungsmaßregeln zu treffen. Hierher gehört auch folgende Meldung:

Rom, 2. April. (Tel.) Nach einem Telegramm aus Livorno besuchte der amerikanische Commandant Brownson die dortige Schiffswerft „Orlando" und unterzog die im Bau begriffenen Schiffe, insbesondere den „Varese", einer eingehenden Besichtigung. Auch der Ankauf des Kreuzers „Baschio", der für Marokko gebaut worden war, scheint beschlossen zu sein. Brownson reiste später nach Rom zurück, um mit dem Marineminister Brin zu conferiren.

Washington, 2. April. Die spanische Regierung stellte dem Marschall Blanco drei Millionen zur Verfügung, damit die Landbevölkerung die Arbeit wieder aufnehmen kann. Spanien hat die Hilfe der Unionstaaten zur Unterstützung der Nothleidenden auf Cuba angenommen und Maßnahmen zur Erleichterung eines dauerhaften Friedens vorgeschlagen; es verhindere die Einstellung der Feindseligkeiten nicht, wenn die Aufständischen Blanco darum ersuchen würden. Mac Kinley wird baldmöglichst eine Botschaft an den Congreß richten.

Madrid, 2. April. Das spanische Torpedogeschwader ist von Puertorico angekommen.

Madrid, 2. April. Die cubanische Regierung hat an den Präsidenten Mac Kinley eine Botschaft gerichtet, in welcher die von amerikanischen Blättern über die cubanische Autonomie verbreiteten Verleumdungen entkräftigt und betont wird, daß die Aufständischen auf Cuba die Minderheit und die Autonomisten die Mehrheit bilden.

London, 1. April. Einer Madrider Depesche der „Daily Mail" zufolge hat die spanische Regierung **die amerikanischen Hauptforderungen als unvereinbar mit der Würde und Ehre irgend einer Nation verworfen.** Eine Newyorker Meldung des „Daily Telegraph" besagt, wenn Spaniens Antwort Cuba nicht frei gebe, werde ein **Ultimatum** erfolgen. Der Präsident soll geäußert haben: „**Wenn es mir nicht gelingt, Cuba spätestens Montag frei zu machen, werde ich den Congreß angehen, Cuba frei zu erklären.**

Newyork, 1. April. Eine Depesche der „World" aus Washington enthält eine angebliche Inhaltsangabe der **Antwort Spaniens.** Danach würden die Vorschläge des Präsidenten Mac Kinley weder acceptirt noch abgelehnt. Dagegen mache die spanische Regierung geltend, daß es Spanien erlaubt sein müsse, selbst Maßnahmen vorzuschlagen, die bezüglich seines eigenen Gebietes zu treffen seien.

Deutsches Reich.

Berlin, 1. April. Wie das Comité mittheilt, ist die Zahl der Zustimmungserklärungen zu dem Aufruf betreffend die Fortführung der bisherigen Handelspolitik bereits auf über 9000 gestiegen und es laufen noch fortwährend weitere Zustimmungserklärungen ein. Dieselben rühren mit verhältnißmäßig geringen Ausnahmen von Gewerbetreibenden, nämlich von Vertretern der Industrie, des Handels, des Kleingewerbes und der Landwirthschaft her.

— Die „Hamb. Nachr." melden aus Friedrichsruh, **Bismarcks Geburtstag** wurde im engsten Familienkreise gefeiert. Der Fürst erhielt **vom Kaiser** einen Krückstock mit schwerem Goldgriff und eingravirtem kaiserlichen Namenszug zum Geschenk.

— Aus der **Kiautschou-Bucht** hat der **Verband deutscher Post- und Telegraphen-Assistenten** folgende **Zuschrift** erhalten:

An Bord des Lloyddampferss Darmstadt im fernen Osten, in Deutschlands neu erworbener Colonie finden sich als Angehörige des Marine-Infanterie-Bataillons im Dienste des Vaterlandes mehrere Verbandskameraden zusammen, um auch hier die Verbandsidee und Collegialität zu pflegen. Sie verfehlen nicht, die Gründung des neuen Ortsvereins Kiautschou den heimathlichen Verbandsbrüdern zur Kenntniß zu bringen. Guhler (Köln), Krefft (Danzig), Joß (Kiel), Loechelt (Hamburg), Stackert (Metz), E. Schulte (Dortmund), Rieve (Düsseldorf).

* **[Im freisinnigen Arbeiterverein zu Berlin]** wurden am Mittwoch „die Mißstände in der freisinnigen Volkspartei" einer scharfen Besprechung unterzogen. U. a. befürwortete Stadtverordneter Matterne die Vereinigung aller Liberalen im Kampfe gegen die Geistlichkeit und die Junker. Er habe Richter nur über die Stimmung im Volke aufklären wollen, das sei sofort zum Kapitalverbrechen gestempelt worden. Er vertrete die Ansicht, auch die Freisinnigen müßten das Gute nehmen, wo sie es finden und mahnte zur größeren Versöhnlichkeit.

* **[Von der Anklage der Majestätsbeleidigung freigesprochen]** wurde von der Brandenburger Strafkammer der Redacteur der „Brandenburger Zeitung". Es handelte sich um den Bericht der socialdemokratischen Reichstagsfraction, in welchem der Anklage nach die Beleidigung enthalten sein sollte. Der Staatsanwalt hatte wegen Majestätsbeleidigung in zwei Fällen sieben Monate Gefängniß und Aberkennung des Stadtverordnetenmandats beantragt. In Erfurt und Magdeburg sind die Redacteure socialdemokratischer Parteiblätter wegen des gleichen Delicts zu Gefängniß verurtheilt worden.

Griechenland.

Athen, 1. April. Die **Attentäter Karditzi und Giorgis** werden gegen das Urtheil des Schwurgerichts **Berufung** einlegen, indem sie sich darauf berufen, daß das Attentat ein politisches Verbrechen sei, wofür die Todesstrafe durch die Verfassung abgeschafft sei.

Danziger Lokal-Zeitung.

Danzig, 2. April.

Wetteraussichten für Sonntag, 3. April,
und zwar für das nordöstliche Deutschland:
Wolkig mit Sonnenschein, normale Temperatur.

* **[Bischof Dr. Redner †.]** Gestern Abend ist Herr Bischof Dr. Redner in Pelplin an der Lungenentzündung, in welche ein Influenza-Anfall übergegangen war, erlegen. Dr. Leo Redner war am 13. September 1828 als ein Kind unserer Provinz (wenn wir nicht irren in Culm) geboren worden, er stand also im 70. Lebensjahre. Nach beendetem Studium der Theologie war er am 17. April 1853 als Priester ordinirt worden. Als junger Geistlicher wirkte er dann zuerst in Danzig, wo er an der St. Nicolaikirche als Vicar unter Prälat Landmesser functionirte; dann wurde er nach Konitz berufen, wo ihm die Leitung des Religionsunterrichts am Gymnasium übertragen wurde. Von dort kam er in den 1860er Jahren als Pfarrer wieder nach Danzig. Er erhielt die Pfarrstelle an der königl. Kapelle, welche er fast zwei Jahrzehnte lang verwaltet hat, bis er als Domherr nach Pelplin berufen wurde.

Als Mitte der 1880er Jahre dort der bischöfliche Stuhl vacant wurde, lenkte sich die Aufmerksamkeit des damaligen Cultusministers, unseres jetzigen Oberpräsidenten Herrn v. Goßler, auf Dr. Redner, da man wußte, daß Dr. Redner der polnischen Propaganda ziemlich unzugänglich und einem friedlichen Verhältniß zu der Staatsregierung sehr zugeneigt war; der Minister trat mit der Curie direct in Verhandlungen und diese führten zu dem Ergebniß, daß Dr. Redner am 16. November 1886 zum Bischof der Diöcese Culm ernannt wurde. Am 9. Januar 1887 wurde er in Pelplin feierlich consecrirt und inthronisirt. Dr. Redner hat dann erfüllt, was man von ihm erwartete; mit Geschicklichkeit und Würde hat er stets seine nicht leichte Position gewahrt. Das extreme Polenthum war weder mit seiner Person noch mit der Art und Weise seiner Wahl zufrieden, so daß nicht selten in polnischen Zeitungen scharfe Artikel gegen den Bischof erschienen. Dagegen hat der Bischof sich große Sympathien bei der Mehrzahl seiner Diöcesanen erworben, die ihm bis an sein Lebensende treu geblieben sind. In den katholischen Gemeinden Westpreußens wird sein Hinscheiden aufrichtig betrauert werden und besonders in Danzig bewahren ihm die Mitglieder seiner einstigen Gemeinde ein dankbares Andenken.

Der Zoppoter Sicherheitsdienst

hat gestern vor den hiesigen Gerichtsschranken wieder eine Beleuchtung erhalten, die an Grellheit wohl kaum noch zu übertreffen ist. Vor einigen Wochen erregten bereits die Ausschreitungen einiger dortiger Polizeibeamten, welche hier eine Gerichtsverhandlung zu Tage führte, die gerechte Entrüstung der Bewohner, die nicht mit Unrecht der Ansicht waren, daß derartige Vorgänge leicht von verhängnißvollem Einfluß für den Besuch des so beliebten Bade- und Erholungsortes sein könnten. Solche Besorgnisse kamen auch in der Zoppoter Gemeinde-Vertretung zum Ausdruck. Großes Befremden erregte ferner schon damals die Thatsache, daß der eine der betheiligten Beamten, der Nachtwächter Julius Haß, vor seiner Anstellung und Vereidigung als Polizeibeamter mehrfach wegen Körperverletzung und Widerstandes gegen die Staatsgewalt, zum Theil nicht unerheblich, vorbestraft worden war. Man fragte sich mit Recht, wie es moglich sei, daß einem solchen Manne polizeiliche Befugnisse für die einsame Nacht, polizeiliche Autorität und der Gebrauch gefährlicher Waffen anvertraut wurden. Gestern hat nun, wie die Leser aus dem Bericht in der gestrigen Nummer ersehen haben, derselbe Mann wegen eines neuen, fast noch schlimmeren Brutalitätsactes, den er im Amte begangen und der fast den Charakter eines absichtlichen, heimtückischen Ueberfalles zeigt, vor den Schranken der hiesigen Strafkammer gestanden. Abermals hat der Vorsitzende des Gerichtshofes sein Erstaunen darüber ausgedrückt, daß einem solchen Manne beamtliche Autorität anvertraut werden konnte. Aber bei dieser Verhandlung stellte sich eine neue verblüffende Ueberraschung heraus: Auch ein Mann, der den Meineid im Zuchthause gebüßt und der die Fähigkeit verloren hatte, vor Gericht einen Eid abzulegen, war in Zoppot als Wächter der Ruhe und Sicherheit eingesetzt worden, also in ein Amt, das doch mindestens Glaubwürdigkeit und Eidesfähigkeit voraussetzt! Da ist denn doch wohl die Frage berechtigt: Nach welchen Grundsätzen wird in Zoppot eigentlich bei der Anstellung von Sicherheits-Beamten verfahren? Und welches Vertrauen soll man zu einem Sicherheitsdienst haben, wenn seine Hüter nicht einmal in der Lage sind, über ihre Wahrnehmungen und Handlungen in einsamer dunkler Nacht vor Gericht ein vertrauenswürdiges Zeugniß abzulegen? Man braucht wahrlich die gefährlichen Consequenzen eines solchen Verfahrens nicht erst weiter auszumalen, um die absolute Unhaltbarkeit derartiger Zustände auch für die allerkürzeste Frist darzuthun. Hier muß sofortiger, einschneidender Wandel geschaffen werden.

Hoffen wir, daß dem Orte aus den bisherigen Ereignissen nicht schon fühlbarer Nachtheil erwächst, nahe genug liegt die Gefahr, und um so dringender ist nachhaltige Abhilfe. Diese Ereignisse fordern sie laut und vernehmlich!

* **[Zur Sonntagsruhe.]** Mit dem 1. April beginnen die Sommermonate im Sinne der Ausführungsvorschriften zu den Bestimmungen der Gewerbeordnung über die Sonntagsruhe. Von dem nächsten Sonntage, den 3. d. Mts., an treten daher wieder verschiedene Bestimmungen in Geltung, die von denjenigen der Wintermonate nicht unerheblich abweichen.

Zunächst sind für verschiedene Amtsbezirke des hiesigen Regierungsbezirks für die Sommermonate andere Zeiten als Gottesdienststunden, während welcher die reguläre fünfstündige Verkaufs- und Beschäftigungszeit im stehenden Handelsgewerbe eine Unterbrechung erleidet, festgesetzt, und zwar für die Amtsbezirke Neukirch-Höhe, Trunz, Jungfer und Gr. Mausdorf (Kreis Elbing) auf 9 bis 11 Uhr Vorm., in der Stadt Tolkemit und dem Amtsbezirk Neu-Terranova desselben Kreises auf 9½ bis 11½ Uhr Vorm. In den Amtsbezirken Schwarzau, Putziger Heisterneft und Hela des Kreises Putzig gelten als vormittägige Gottesdienststunden während des Monats April noch die Stunden von 10 bis 12 Uhr Vorm., während der Monate Mai bis einschließlich Oktober dagegen die Stunden von 9½ bis 11½ Uhr Vorm., im Amtsbezirk Zugdam (Kreis Danziger Niederung) bis Ostern noch die Zeit von 9½ bis 11½ Uhr Vorm., von Ostern an bis Michaelis die Zeit von 9 bis 11 Uhr Vorm. Ferner ist im ganzen Regierungsbezirk Danzig, einschließlich der Stadt Danzig, in der Zeit vom 1. April bis Ende September der stehende Handel mit Back- und Konditorwaaren, Fleisch, Wurst und Milch schon von 5 Uhr (anstatt im Winter von 6 Uhr) Morgens an gestattet. Endlich ist in photographischen Anstalten während des Sommerhalbjahres die Beschäftigung von Gehilfen, Lehrlingen und sonstigen Arbeitnehmern, jedoch nur zum Zwecke der Aufnahme von Porträts, während der Dauer von 6 Stunden bis spätestens 5 Uhr Nachmittags zulässig.

* **[Jubiläum.]** Der Wirkl. Geh. Rath Baensch in Berlin, auf dessen Namen hier am 29. März ein auf der Klawitter'schen Werft erbauter Dampfer für die Hafenbau-Inspection Kolberg getauft wurde, beging heute — am 2. April — sein 50jähriges Dienstjubiläum.

* **[Festmahl alter Corpsstudenten.]** Wie alljährlich am 1. April, dem Geburtstage des Altreichskanzlers, des Fürsten Bismarck, der als „Alter Herr" des Göttinger Corps „Hannovera" dem Kösener S. C. Verbande angehört, versammelten sich auch gestern ca. 70 alte Corpsstudenten im Schützenhause zu einem Festmahle. Herr Landgerichtsrath Wedekind, ein Corpsbruder des Fürsten Bismarck, eröffnete dasselbe mit einer Begrüßungsrede und einem Hoch auf den Kaiser, worauf Herr Oberpräsident Dr. v. Goßler, früher Corpsbursch der Saxoborussia in Heidelberg, die Verdienste Bismarcks feierte und ein Hoch auf ihn ausbrachte. Die Versammlung sang dann ein dem Tage gewidmetes Bismarcklied und sandte an den Gefeierten ein Begrüßungs-Telegramm.

* **[Westpreußischer Fischerei-Verein.]** Unter dem Vorsitz des Herrn Oberbürgermeisters Delbrück wurde heute Mittag im großen Sitzungssaale des Landeshauses die Hauptversammlung abgehalten. Der Vorsitzende erstattete zunächst den Bericht über die Thätigkeit des Vereins im Jahre 1897, über den wir bereits gelegentlich der einzelnen Vereins- und Vorstandssitzungen seinerzeit berichtet haben. Der Etat pro 1. April 1898/99, über den Herr Regierungs- und Baurath Fahl referirte, wurde in Einnahme und Ausgabe auf 14 000 Mk. festgestellt. Bei der darauf vorgenommenen Neuwahl von Vorstandsmitgliedern für den Rest der Wahlperiode 1898/99 wählte man per Acclamation zum stellvertretenden Vorsitzenden Herrn Regierungs-Baurath Fahl, ersten Schriftführer Herrn Professor Conwentz, zweiten Schriftführer Herrn Hafenbauinspector Ladisch, Schatzmeister Herrn Kaufmann Könenkamp. — Nach Erledigung dieser geschäftlichen Angelegenheiten hielt Herr Dr. Seligo einen Vortrag über „Zweck und Bedeutung der wissenschaftlichen Fischereiversuchsstationen".

* **[Vaterländischer Frauenverein.]** Unter dem Vorsitz der Frau Oberpräsident v. Goßler fand heute Vormittag im Oberpräsidialgebäude eine Sitzung des Frauen-Vereins für den Stadtkreis Danzig statt, in der der Jahresbericht festgesetzt und die üblichen geschäftlichen Angelegenheiten erledigt wurden.

* **[Innungsausschuß.]** Der Vorstand wird in dem laufenden Verwaltungsjahr 1898/99 durch die Herren Zimmermeister Herzog, Fleischermeister Illmann, Metallgießereimeister Nickel, Töpfermeister Wiesenberg, Tischlermeister Scheffler, Korbmachermeister Neumann und Drechslermeister Truhn gebildet werden. In der vorgestern abgehaltenen Hauptversammlung erstattete der Vorsitzende den Geschäftsbericht, dem wir entnehmen, daß während des Verwaltungsjahres 1897/98 2 Hauptversammlungen und 7 Sitzungen des Innungsausschusses stattgefunden haben. Zu Rechnungsrevisoren wurden dann die Herren Wodetzki, Hollmichel und Huse gewählt. Dann wurde der Ferienausschuß gebildet, in dem wiederum Herr Herzog den Vorsitz führen wird. Von Seiten der Meister wurden die Meister Illmann, Nickel und Wiesenberg und von Seiten der Gesellen die Altgesellen Röhr, Claus und Wiemer in den Ferienausschuß deputirt. Im Laufe des Sommers wird die Maurergesellen-Brüderschaft ihr 500jähriges Gewerksjubiläum und am 1. Juli die Bernsteindrechsler-Innung den Tag feiern, an welchem vor 100 Jahren die Innung von der Königin Luise einen Pokal zum Geschenk erhielt. Die Hauptversammlung beauftragte den Ferienausschuß, sich an diesen Feiern im Namen des Innungsausschusses zu betheiligen. Zum Schluß wurde eine Abschiedsfeier zu Ehren des Herrn Regierungs-Assessors v. Steinmann, welcher, wie schon gemeldet, im Laufe dieses Monats aus Danzig scheidet, veranstaltet.

* **[Fernsprechstelle in Neufahrwasser.]** Die Stadt-Fernsprechstelle der Danziger Dampfschiffahrt- und Seebad-Actien-Gesellschaft „Weichsel" im Kurhause auf der Westerplatte bei Neufahrwasser ist am 1. April in eine öffentliche Sprechstelle umgewandelt worden, deren Benutzung Jedermann gegen Entgelt gestattet ist. Die Gebühr für ein Gespräch bis zu 3 Minuten beträgt im Verkehr mit den Theilnehmern an den Stadt-Fernsprecheinrichtungen in Danzig und Neufahrwasser 25 Pf., mit anderen Orten 1 Mk.

* **[Der Provinzialverein für innere Mission]** begeht das Jahresfest und die Generalversammlung am 7. und 8. Juni in Elbing. Der Geschäftsführer des deutschen Vereins gegen den Mißbrauch geistiger Getränke, Herr Dr. W. Bode-Hildesheim, wird einen Vortrag über die Mäßigkeitsbewegung halten. Für den Familienabend am 7. Juni ist die Vorführung von Lichtbildern durch ein Skioptikon in Aussicht genommen.

* **[Der westpreußische Hauptverein der Gustav Adolf-Stiftung]** hält seine Jahresversammlung am 21. und 22. Juni in Marienburg ab. Die Festpredigt für den 22. Juni hat Herr Ober-Consistorialrath Köhler, Pastor an der Kaiser Wilhelm-Gedächtnißkirche in Berlin, übernommen. Für die zur Vertheilung kommende Liebesgabe werden die Vicariatsgemeinden Hoppendorf (Kr. Carthaus) und Lubiewo (Kr. Schwetz) in Vorschlag gebracht.

* **[Zur Mordaffaire am Nonnenhof.]** Der jugendliche Messerheld Walter Olander, von dessen schweren Unthaten wir gestern zu berichten hatten, wurde gestern Nachmittag, auf der Straße herumtreibend, angetroffen und in Haft genommen. Heute wurde er vom Herrn Criminal-polizei-Inspector vernommen. Er ist seiner That geständig und wurde heute in das Centralgefängniß eingeliefert, nachdem vom Gericht sofort die Untersuchungshaft über ihn verhängt worden war.

* **[Schlacht- und Viehhof.]** In der verflossenen Woche wurden geschlachtet: 44 Bullen, 64 Ochsen, 60 Kühe, 355 Kälber, 378 Schafe, 12 Ziegen, 766 Schweine und 9 Pferde. Von auswärts wurden zur Untersuchung eingeliefert: 109 Rinderviertel, 177 Kälber, 29 Schafe, 13 Ziegen, 134 ganze und 17 halbe Schweine.

* **[Jubiläum.]** Eine ununterbrochene 25jährige Thätigkeit im Dienste der Verlagsfirma der „Danziger Zeitung" vollendete heute Herr Kassirer Franz Neumann. Die Verlagsfirma und die engeren Berufsgenossen brachten dem treuen Mitarbeiter herzliche Anerkennungsbeweise dar.

* **[Petrischule.]** Nach dem Bericht der hiesigen Realschule zu St. Petri und Pauli betrug bei dieser die Schülerfrequenz zu Anfang des Schuljahres 619, zu Anfang des Wintersemesters 656, am 1. Febr. d. J. 645, von denen 534 die 15 Realklassen und 111 die 3 Vorschulklassen besuchen. Aus Danzig waren 538, aus anderen inländischen Orten 100, aus dem Auslande 7 Schüler; 556 Schüler waren evangelischer, 40 katholischer, 46 mosaischer Confession. Mit dem Zeugniß der Reife verließen die Anstalt zu Michaeli 9, zu Ostern 18 Schüler, von denen 11 sich der Beamtencarrière, 8 der Technik, 7 dem kaufmännischen Beruf und 1 dem Buchhandel sich widmen wollen. Das Lehrerpersonal besteht aus dem Director, 12 Oberlehrern, 5 wissenschaftlichen Hilfslehrern, 4 Reallehrern, 3 Religionslehrern und 3 technischen Lehrern.

* **[Johannisschule.]** Die am Realgymnasium zu St. Johann heute abgehaltene Prüfung für die Berechtigung zum Einjährig-Freiwilligen-Dienste haben aus Unter-Secunda A. folgende Schüler bestanden: Bergan, Dombrowski, Kling, Kuhnert, Kurz, Lohauß, Loesdau, Poppke, v. Riesen, Schultz, Tominski, Ziegenhagen.

* **[Städtisches Gymnasium.]** Folgende Schüler erhielten das einjährig-freiwillige Zeugniß: Albrecht, Bartsch, Berncke, Bleeck, Bütow, Diebali, Fieck, Gruzialewski, Hoffmann, Jacoby, Jüncke, Koppelwiser, Mackensen, Nawitzki, Nimmert, Noreikat, Schenk Schulze, Struck, Wortzschewski, v. Tessmar, Zeugträger.

* **[Königliches Gymnasium.]** Bei dem hiesigen Königl. Gymnasium erhielten heute folgende Secundaner die Berechtigung zum Einjährig-Freiwilligen-Dienst: Berg, Cohn, Depke, Ferber, Fließbach, Gabriel (geht ab), Goldhaber (geht ab), Harth (geht ab), v. Kleist, Klinge, Mangold, Mielke, Monath, Paszotta, Plagemann I (geht ab), Plagemann II, Scheunemann, Springer, Wieck (geht ab), v. Zwehl.

* **[Zerstörungswuth.]** Als heute Mittag der Stauer K., der in einem Restaurant in der Brodbänkengasse gezecht hatte, von dem Buffetmädchen an die Bezahlung seiner Zeche erinnert wurde, gerieth er in eine derartige Wuth, daß er nicht nur eine Anzahl Gläser, sondern auch die Schaufensterscheibe und einen Musik-Automaten zertrümmerte und dadurch einen Schaden von über 200 Mk. verursachte. Da der Wirth nicht anwesend war, setzte K. sein Zerstörungswerk so lange ungehindert fort, bis ein herbeigeholter Schutzmann erschien, welcher ihn, da er sich erhebliche Verletzungen an den Händen zugezogen hatte, zunächst nach dem Lazareth und, nachdem er dort verbunden worden war, in den Ankerschmiedethurm brachte.

* **[Veränderungen im Grundbesitz.]** Es sind verkauft worden die Grundstücke: Hundegasse Nr. 109 von dem Kaufmann Otto Münsterberg an den Kaufmann Leopold Cohn für 72 000 Mk.; Rammbau Nr. 41 von der Frau Kaufmann Gollong, geb. Lessing, an den Holzhändler August Kasper für 27 500 Mk.; Neufahrwasser Blatt 242 von dem Photographen Glatten an die Frau Schroeder, geb. Just, in Neufahrwasser für 11 000 Mk.; Jäschkenthalerweg Nr. 9 von der Frau Restaurateur Bornatzki, geb. Danowski, an den Kaufmann Albert Rosenberg für 55 000 Mk., wovon 2000 Mk. auf Inventar gerechnet sind; Bastion Aussprung Nr. 1 und 2 von der Bureaugehilfenfrau Staake, geb. Reinhardt, an die Schankwirth Goralewski'schen Eheleute für 35 000 Mk. Ferner sind die Grundstücke: Wallgasse Nr. 22a mittels gerichtlichen Urtheils von dem Agenten Statzkowski auf den Apotheker Karl Hildebrand für 70 100 Mk. und Stadtgebiet Nr. 70 nach dem Tode des Arbeiters Ludwig Raeck auf dessen Wittwe Elisabeth Raeck, geb. Schmidt, und deren Kinder übergegangen.

* **[Grundstücksverkäufe.]** Das Grundstück Heilige Geistgasse Nr. 70 (Schiffervereinshaus) ist von Herrn Restaurateur Pauly an Herrn Friese und das Grundstück Emaus Nr. 5 von Herrn Dr. Thöns an Herrn Fleischermeister Burow verkauft worden.

* **[Ausschreitungen.]** Gestern Nacht zog in einem Lokale auf Langgarten der Conditor Franz D., als er mit dem Wirth in Streit gerieth, plötzlich einen geladenen Revolver. Bevor er aber Unheil anrichten konnte, wurde er entwaffnet und der Polizei übergeben. — Aehnlich erging es dem Arbeiter Franz M., der auf der Langenbrücke, wo ihn ein Schutzmann zurechtwies, gegen diesen das Messer zog. Auch M. wurde dem Ankerschmiedethurm zugeführt.

* **[Verhaftung von Einbrechern.]** Wir berichteten gestern von einem recht dreisten Einbruch bei der Firma Eugen Hasse in der „Passage". Die Diebe haben sich durch eigene Unvorsichtigkeit der Criminalpolizei in die Hände geliefert. Sie versuchten einen der gestohlenen funkelnagelneuen Ueberzieher zu versetzen, dadurch kam man ihnen auf die Spur und die Polizei verhaftete eine ganze Familie K.: Mutter und drei Söhne, ferner noch den Burschen Gustav Adolf W. Die Familie K. scheint es auf die neue „Passage" besonders abgesehen gehabt zu haben, denn sie versuchten dort eine Wohnung zu miethen, anscheinend um Diebereien dort ungestört ausführen zu können.

* **[Vacanzenliste für Militäranwärter.]** Zum 1. Juli bei einer Postanstalt des kaiserl. Ober-Postdirectionsbezirks Bromberg Landbriefträger, jährlich 700 Mk. und tarifmäßiger Wohnungsgeldzuschuß, Gehalt steigt bis 900 Mk. — Zum 1. April Garnison-Bauamt Graudenz Nachtwächter, 2 Mk. täglich. — Zum 1. Juli kaiserl. Ober-Postdirectionsbezirk Köslin (Beschäftigungsort vorbehalten) Landbriefträger, jährlich 700 Mk. Gehalt und Wohnungsgeldzuschuß nach Tarif, Gehalt steigt bis 900 Mk. — Sofort Magistrat Mewe Nachtwächter, 315 Mk. — Sofort Magistrat Osterode (Ostpr.) Polizeisergeant, 800 Mk. Gehalt und 150 Mk. Miethsentschädigung pro Jahr, das Einkommen steigt bis 1250 Mk. — Sofort königl. Amtsgericht Goldap Kanzleigehilfe, für jede Seite Schreibwerk 5 bis 10 Pfg., nach Ablegung einer Prüfung kann Anwärter eine Anstellung als Kanzleibeamter (Kanzleidiätar, Kanzlist) erhalten. — Im Mai oder Juni königl. Polizei-Präsidium Königsberg (Pr.) 3 Schutzmänner, Gehalt je 1000 Mk. und Wohnungsgeldzuschuß 180 Mk., Gehalt steigt bis 1500 Mk. — Zum 1. Juli Magistrat Lötzen Stadtsecretär, 1000 Mk. — Zum 15. April Magistrat Stallupönen Nachtwächter und Kämmereiarbeiter, 450 Mk. — Sofort Magistrat Barth Oberwächter bei der Nachtwache, 408 Mk. Gehalt und 30 Mk. Kleidergelder. — Zum 1. Juli bei einer Postanstalt des kaiserl. Ober-Postdirectionsbezirks Bromberg Landbriefträger, 700 Mk. und tarifmäßiger Wohnungsgeldzuschuß, Gehalt steigt bis 900 Mk., ferner Postschaffner bezw. Briefträger, 800 Mk. und tarifmäßiger Wohnungsgeldzuschuß, Gehalt steigt bis 1500 Mk. — Zum 1. Juli kaiserl. Ober-Postdirectionsbezirk Köslin (Beschäftigungsort vorbehalten) Landbriefträger, jährlich 700 Mk. Gehalt und Wohnungsgeldzuschuß nach Tarif, Gehalt steigt bis 900 Mk. — Sofort Magistrat Schievelbein Magistratsdiener und Hilfs-Polizeisergeant, 720 Mk. nebst 40 Mk. Kleidergelder, außerdem als Castellan eines Theiles des Schulhauses freie Wohnung und Feuerung. — Zum 1. Juli Stargard (Pomm.), kaiserl. Postamt Postschaffner, 800 Mk. Gehalt und den gesetzlichen Wohnungsgeldzuschuß.

* **[Gerichtliche Leichenbesichtigung.]** Eine Gerichts-Commission unter Führung des Herrn Ersten Staatsanwalts Lippert begab sich vorgestern nach Einlage, wo von den Herren Kreisphysicus Dr. Steger und Dr. Eschricht die Obduction der Leiche des lange verschwunden gewesenen und dann in der Weichsel bei Schiewenhorst gefundenen Gastwirths Beutler vorgenommen wurde. Auf die Entdeckung der Leiche war eine recht erhebliche Belohnung ausgesetzt. Die Section ergab keinen Anhalt für ein Verbrechen und es scheint, wie wir bereits vermutheten, B. einem bedauernswerthen Unfall zum Opfer gefallen zu sein. — Das Begräbniß fand bald nach der Obduction unter großer Betheiligung statt.

Kleines Feuilleton.

Vom Fürsten Bismarck.

Zu seinem 83. Geburtstage wurde dem Altreichskanzler, der die zahlreichen, ihm aus allen Theilen Deutschlands zugesandten Glückwünsche in verhältnißmäßig guter körperlicher Gesundheit und vollster geistiger Frische entgegennehmen konnte, u. a. ein prächtiges Geschenk von der „Bismarckhütte" in Oberschlesien zu Theil. Es ist dies ein 1,90 Meter hoher Schild aus Eisenblech, das ebenso wie alle eisernen Zuthaten in der Hütte selbst hergestellt worden ist. Der Schild, der von einem Eichen- und Lorbeerkranz umrahmt ist, zeigt in der Mitte, von einem Herzogsmantel umschmiegt, das Bismarck'sche Wappen, dessen Ornamente echt vergoldet und versilbert sind, während auf dem sich um das Wappen schlingenden, gleichfalls reich vergoldeten Ringe in Emailbuchstaben die Widmung angebracht ist: „Dem besten und größten deutschen Manne in Ehrfurcht gewidmet von der Bismarckhütte O.-Schl." Der Schild läuft unten in eine Schleife aus, die den Wahlspruch trägt: „In trinitate robur."

Ein eigenartiges Geschenk ist ferner aus Goslar in Friedrichsruh eingetroffen. Es ist dies eine Tischglocke von hohem künstlerischen Werthe und finniger Ausführung. Auf einem Holzuntersatz, in dessen Rand ein Eichenkranz eingeschnitten ist, steht ein aus den seltensten Erzen des Rammelsberges aufgebauter Block, und in dessen Höhlungen sind drei abgestimmte, mittels eines Druckknopfes anzuschlagende echte Harzer Kuhglocken angebracht. In die Erze sind zwei kleine silberne Tannen und zwei Schilder in Form des Bismarck'schen Familienwappens eingelassen. Auf dem einen Schilde steht die Widmung: „Zum 1. April 1898. Gewidmet von den Mitgliedern der Bismarcknische im „Achtermann" zu Goslar." Das zweite Schild trägt den Spruch:

„Es grüne die Tanne, es wachse das Erz!
Erhalt' uns, Gott, lang' noch das treueste Herz!"

*

Wie Fürst Bismarck sich als Offizier die Rettungsmedaille erwarb. Es war im Sommer 1842, als der damalige Referendar v. Bismarck bei der Stargarder Landwehr-Ulanen-Escadron bei Lippehne in der Neumark als Offizier zu einer Uebung eingezogen war. Er stand eines Nachmittags mit anderen Offizieren auf der über den See führenden Brücke, als sein Reitknecht Hildebrand, der Sohn seines Gutsförsters, das Pferd zum Schwemmen in den See ritt. Es war dicht bei der Brücke. Plötzlich verlor das Pferd den Grund, und der ängstliche Reiter fiel herunter und verschwand im Wasser. Entsetzt schrieen die Zuschauer auf. Bismarck aber schnallte sofort den Säbel ab, warf die Uniform von sich und stürzte sich kopfüber in den See. Er packte seinen Diener, der ihn aber in seiner Todesangst so umklammerte, daß er am Schwimmen verhindert war. Bismarck, voll Muth und Besonnenheit, tauchte mit dem Diener unter, machte sich auf dem Grunde von ihm los, und zum Jubel aller Umstehenden, die Herrn und Diener für verloren hielten, tauchte er mit ihm empor uud schleppte ihn, ein rüstiger Schwimmer, anscheinend leblos ans Ufer, wo Hildebrand wieder zu sich kam. Die ganze Einwohnerschaft von Lippehne, die zum Theil Zeuge dieser That gewesen war, jubelte dem braven Offizier entgegen, der sein Leben so muthvoll aufs Spiel gesetzt hatte, und der Superintendent des Ortes ging ihm im Ornat entgegen, um ihm Glück und Segen zu wünschen. Die Rettungsmedaille wurde ihm am 13. Dezember 1842 verliehen.

*

Bismarck-Portefeuille. Herausgegeben von Heinrich v. Poschinger. Inhalt: Aus der Correspondenz des Fürsten Bismarck (1864—1882). — Neue Bismarck-Briefe. — Dreiundachtzig Briefe und Telegramme des Fürsten Bismarck aus den Jahren 1868—1889. — Fürst Bismarck und seine Mitarbeiter in der inneren Politik von 1862 bis 1878. — Rudolf Lindau über den Fürsten Bismarck. Aufzeichnungen aus den Jahren 1878 und 1884. — Bismarck in Biarritz (1862—1864). — Bismarck im Antiquariat. — Bismarck und Anhalt in der Krisis von 1866. (Stuttgart, deutsche Verlags-Anstalt).

Mit dem „Bismarck-Portefeuille" soll eine Mappe geschaffen werden für bisher unveröffentlichte Kundgebungen aus der Feder des Mitbegründers des deutschen Reiches, außerdem für Abhandlungen über ihn, die geeignet sind, uns den großen Meister der Staatskunst näher zu rücken. Der ersteren Aufgabe wird in diesem Bande genügt durch die Erschließung einer zwar torsoartigen, dafür aber bedeutsamen Correspondenz Bismarcks über verschiedene Fragen der Reichs- und preußischen Staatsverwaltung und durch Mittheilung einer großen Zahl verschollen gewesener Briefe des Altreichskanzlers. Und die Abrundung des Bildes erfolgt durch Aufzeichnungen von Rudolf Lindau über Bismarck und durch verschiedene Abhandlungen des Herausgebers, die zum Theil in der „Deutschen Revue" zerstreut lagen. Bei dem lebhaften Interesse, das der größte Theil der deutschen Nation allem entgegenbringt, was den Altreichskanzler betrifft, darf ohne Zweifel auch dieser werthvolle Beitrag zur Bismarck-Literatur der besten Aufnahme sicher sein.

*

Von dem guten Humor, der sich bei dem Fürsten zugleich mit der Besserung seines Befindens wieder eingefunden hat, kann seine Umgebung nicht genug Erfreuliches berichten. Besonders gut schmeckt ihm, wie den „Leipziger Neuesten Nachrichten" mitgetheilt wird, der Tabak. Als ein Gast kürzlich seine Bewunderung über die große Anzahl von Pfeifen aussprach, die der Fürst mit Behagen rauche, erzählte dieser in überaus komischer Weise von einem alten hannoverschen Offizier, der an der damaligen Zollgrenze an einem ziemlich einsamen Posten functionirt hätte. Den habe er einmal getroffen und im Gespräch ihn gefragt, ob er wohl, um sich Zerstreuung zu verschaffen, häufig die Gutsbesitzer in der Umgegend besuche. „Nein", habe er geantwortet, „die besuchen wir nicht!" „Na", habe er (der Fürst) weiter gefragt, „dann spielen Sie wohl hier viel Karten?" Antwort: „Nein, Karten spielen wir hier nicht." „Dann trinken Sie wohl?" „Ne, trinken thun wir auch nicht." „Ja, was fangen Sie da denn mit Ihrer dienstfreien Zeit eigentlich an?" Darauf habe die in klassischer Ruhe ertheilte Antwort: „Immer roochen (rauchen)!" gelautet. „Der konnte es noch besser als ich."

* [Verhaftung.] Unter auffälligen Umständen erfolgte gestern die Verhaftung des Agenten Walter Budau von hier, denn derselbe wurde Abends im Wiener Café angehalten und verhaftet. Dem Vernehmen nach ist Budau auf richterliche Anordnung in Haft genommen worden, und zwar unter der Anschuldigung der Urkundenfälschung in mehreren Fällen. Er soll Bestellzettel von auswärtigen Firmen fälschlich angefertigt haben, um auf diese Provisionen zu erheben. B. ist dieser Strafthaten geständig. Er wurde heute in das Centralgefängniß gebracht.

[Polizeibericht für den 2. April.] Verhaftet: 16 Personen, darunter 4 Personen wegen Einbruchs, 1 Person wegen Todtschlags, 1 Person wegen Sachbeschädigung, 2 Personen wegen Bedrohung, 1 Person wegen Hehlerei, 5 Personen wegen Trunkenheit, 4 Obdachlose. — Gestohlen: 2 Paletots, 1 Mantel, 8 Paar Sommerhosen, 4 Sommerüberzieher, 6 Jaquetanzüge. — Gefunden: Quittungskarte und Quittungsbuch des Arbeiters Heinrich Benjamin Bartsch, 1 Brief, Adresse: Frl. A. Bauer, abzuholen aus dem Fundbureau der königl. Polizeidirection. — Verloren: eine goldene Damen-Schlüsseluhr mit schwarzer Kette, 1 runde Corallenbroche, abzugeben im Fundbureau der königl. Polizeidirection.

Aus den Provinzen.

-e. Zoppot, 2. April. Gestern spät Abends ertönte plötzlich durch die Stille unseres Ortes die Feuerglocke; denn in Schmierau standen Scheune und Stall des Herrn Detting, Inhabers eines Holz- und Fuhrgeschäfts, sowie einige kleine Nebengebäude des Gastwirths Herrn Hantel in hellen Flammen und sandten Feuergarben zum Himmel empor. Obgleich unsere freiwillige Feuerwehr bald zur Stelle war und von der anderen Seite die Feuerwehr aus Oliva eintraf, war von den brennenden Gebäuden nichts mehr zu retten; es galt vielmehr, das dicht dabei stehende Wohnhaus des Herrn Detting und den Stall des Herrn Hantel zu retten, was dem kräftigen Eingreifen der beiden Wehren bei der herrschenden Windstille bald gelang. Wie das Feuer entstanden, war nicht festzustellen. Die abgebrannten Gebäude sind versichert, die mitverbrannten Futter- und Holzvorräthe wohl nicht, so daß ein bedeutender Schaden zu verzeichnen ist, zumal Herr Detting erst kurz vorher einige Waggons Heu abgefahren hatte.

-t- Lauenburg, 1. April. Die Eisenbahndirection in Danzig hat angeordnet, daß bereits vom 10. April d. J. (1. Osterfeiertag) ab versuchsweise bis auf weiteres an allen Sonntagen und den tarifmäßigen Festtagen Rückfahrkarten von Lauenburg nach Zoppot zum einfachen Fahrpreise — nur für den Tag der Lösung giltig — von 4,20 Mk. für die 2. Klasse und 2,80 Mk. für die 3. Klasse zur Ausgabe gelangen.

d. Lauenburg, 1. April. Heute Nacht gegen 1 Uhr brannte das an der Kaiserstraße gelegene Möbel- und Sargmagazin von H. Mohr total nieder. Nur mit großer Anstrengung gelang es der Feuerwehr, das daneben liegende Gebäude des Dachdeckermeisters Beckmann vor einem gleichen Schicksal zu bewahren.

Pr. Stargard, 1. April. Nach der gestrigen Landtags-Nachwahl vereinigten sich die deutschen Wahlmänner bei zahlreicher Betheiligung zu einem gemeinsamen Mittagsmahle im Wolff'schen Hotel. Herr Geheimrath Döhn-Dirschau gedachte in einer Ansprache der vorjährigen Wahl, heute herrsche eine freudige und gehobene Stimmung über den errungenen Sieg. Redner schloß mit einem Hoch auf den Kaiser. Herr Landrath Hagen erinnerte an den Geburtstag des greisen Fürsten Bismarck, dem dann folgendes Glückwunsch-Telegramm übersandt wurde:

„Die deutschen Wähler der Wahlkreise Berent-Dirschau-Pr. Stargard, welche soeben in heißem Wahlkampfe das nationale Banner gegen die Polen hochgehalten haben, erlauben sich in unauslöschlicher Dankbarkeit und Verehrung Ew. Durchlaucht die ehrerbietigsten Glückwünsche zum morgigen Geburtstage zu bringen."

Königsberg, 1. April. Das Pionier-Bataillon Fürst Radziwill, welches zur Bekämpfung der Nonnenplage nach der Theerbuder Forst beordert worden, sollte Mitte dieses Monats hierher zurückkehren. Das Bataillon wird aber, da die Arbeiten noch sehr umfangreicher Natur sind, bis Anfang des Monats Mai dort verbleiben. (K. H. Z.)

Tollmingkehmen, 29. März. [Schlechte Späße.] Vor etwa drei Wochen bemerkten mehrere Einwohner von Laukischken, wie etwa sieben Herren damit beschäftigt waren, eine neue Eisenbahnlinie durch Laukischker Gebiet abzustecken. Dem Windmühlenbesitzer und einigen anderen Käthnern wurde bedeutet, daß sie ihre Gehöfte abzubrechen und 400 Meter weiter aufzubauen hätten. Recht flott wurde mit Kette und Fernrohr, einem Blechrohre von einem Ofen, hantirt. Neugierige wurden in barscher Weise zurückgewiesen, so daß man zu der Ansicht kam, es müßten das schlimme Eisenbahnherren sein. Nun sind die Spaßmacher ermittelt und der Hauptluftikus mit 10 Mark bestraft worden.

⊙ Aus Pommern, 1. April. In Folge des bekannten Verhaltens eines Amtsvorstehers im Naugarder Kreise hat Herr Oberpräsident von Puttkamer am 6. März an die Landräthe und Polizeibehörden eine Verfügung erlassen, nach welcher dieselben angewiesen werden, die im § 1 des Vereinsgesetzes vom 11. März 1850 vorgeschriebene Bescheinigung über Anmeldung einer Versammlung sofort zu ertheilen. Die Verfügung schließt mit der dringenden Ermahnung, daß Verbote oder Schließung der Versammlungen in keinem Falle aus parteipolitischer Rücksicht erfolgen dürfen. „Auch sei bei der Auswahl der zur Ueberwachung von Versammlungen zu entsendenden polizeilichen Abgeordneten mit Umsicht und Sorgfalt zu verfahren." Es ist festgestellt, daß in jüngster Zeit im Kreise Regenwalde zwei Fälle bekannt geworden sind, wo in Natelfitz und in Justin der zur Ueberwachung der beiden Versammlungen abgeordnete Gendarm in den Gasthöfen Privatgespräche über technische Einrichtungen eines Vereins bäuerlicher Fettviehbesitzer deshalb verbot, weil hierzu „keine Erlaubniß eingeholt" war.

Vermischtes.

Die Reichsschuldencommission und der Fall Grünenthal.

Berlin, 1. April. In der Sitzung, zu welcher heute die Reichsschuldencommission im Reichsjustizamt zusammentrat, handelte es sich nur um eine Vorbesprechung der Frage, ob aus Anlaß des Falles Grünenthal eine Aenderung der bestehenden Controlvorschriften am Platze sei. Da vollständige Klarheit darüber, was Grünenthal verbrochen hat, noch nicht besteht, und der Gang der Untersuchung nicht gestört werden kann, dürfte erst nach Abschluß der letzteren eventuell Weiteres in die Wege geleitet werden können.

Zu dem Diebstahl in der Reichsdruckerei wird dem „Berl. Tgbl." mitgetheilt, daß von der Criminalpolizei mehrere Hundertmarkscheine zur Stelle geschafft wurden, die von Grünenthal in den Verkehr gebracht worden sind. Die Feststellung, ob es sich bei diesen Kassenscheinen, die eine Abweichung im Druck von echten Scheinen mit dem bloßen Auge nicht erkennen lassen, um solche Exemplare handelt, die außerhalb der Reichsdruckerei mit Nummern und Stempel versehen worden sind, ist bei dem Fehlen der Doppelnummern dieser Serie äußerst schwierig.

Eine niedliche Märzfeier-Geschichte

erzählen die „Hamb. Nachr.": In einem vornehmen Weinrestaurant Unter den Linden wollte man auch „trotzalledem" ein wenig demonstriren. Dort gab nämlich ein würdiger alter Commerzienrath ein feines kleines Herrendiner zur Erinnerung daran, daß ihn vor fünfzig Jahren beim Kampfe auf den Barrikaden eine Kugel am rechten Arm gestreift hatte. Das Essen war süperb, der Wein erlesen und alles wartete auf die Ansprache des liebenswürdigen Gastgebers und auf die versprochenen Gedenkworte auf die Zeit der Volkserhebung. Als nichts erfolgte, erhob sich einer der Gäste, um mit ein paar Sätzen den alten Barrikadenhelden zu feiern. Doch der winkte ihm verlegen ab und begann dann ungefähr wie folgt: „Liebe Freunde! Fünfzig Jahre sind eine lange Zeit. Heute wie damals trete ich mit Leib und Seele für die Freiheit und Rechte des Volkes ein. Aber es hat sich inzwischen doch mancherlei geändert. Ich — (Verlegenheitspause) ich erinnere nur an Miquel. Und da (Verlegenheitspause) habe ich nämlich heute früh — (Verlegenheitspause) dies Dings gekriegt" . . . Griff in die Rocktasche und holte ein niedliches Etui heraus, das er öffnete und das den erstaunten Gästen ein funkelnagelneues Exemplar der vierten Klasse des Rothen Adlerordens zeigte. „Sie begreifen nun", fuhr der alte Kämpe für Recht und Freiheit fort, „daß ich unter diesen Umständen lieber die Erinnerung an die Vergangenheit ruhen lassen möchte. Leeren wir unsere Gläser auf gute Erfolge in Kiautschou!" Die verdutzten Gäste beeilten sich, ihre Schalen mit Pommery auszutrinken, und nur einer bemerkte: „Es ist noch immerhin gut, daß der Geheimrath den rothen Adlerorden bekommen hat!"

Die sinnreichen Thaten des kleinen Willie.

Eine amerikanische Zeitung weiß von einer neuen Industrie zu erzählen, die zwar noch in den Kinderschuhen steckt, aber doch bereits recht gut auf eigenen Füßen steht. Ein Streik, der in der Schreibabtheilung eines großen Briefmarkengeschäfts ausbrach, hat gar merkwürdige Dinge an den Tag gebracht. Die in dem erwähnten Geschäft angestellten Personen, sieben an der Zahl, sollten sich nämlich eine Lohnverkürzung gefallen lassen, und da sie dazu keine Lust hatten, so stellten sie die Arbeit ein, waren aber gleichzeitig boshaft genug, aus der Schule zu plaudern. Die Aufgabe der sieben „Correspondenten" bestand nämlich darin, den „kleinen Willie" oder den „kleinen Johnnie" zu spielen, die an alle möglichen hochstehenden Persönlichkeiten, Kaiser, Könige und Staatsmänner, Briefe zu schreiben haben, die alle mit der Bitte schließen, der Herr Kaiser oder die Frau Königin möge doch so freundlich sein und dem kleinen Willie, der ein guter Junge sei und recht brav in der Schule lerne, ein paar Briefmarken für seine Sammlung schicken. Nachstehender Brief war z. B. an den Präsidenten der französischen Republik gerichtet und soll dem braven kleinen John bezw. der unternehmenden Firma, die ihn beschäftigt, eine ganze Sammlung seltener französischer Marken eingetragen haben: „Geehrter Herr. — Ich bin erst 9 Jahre alt, aber Vater hat mir gesagt, Sie seien ein großer Mann. Vater sammelt Marken und ich möchte ihm gern einige schenken. Er spricht immer von Ihnen und sagt, Sie würden sicher noch einmal König von Frankreich werden. Bitte, schicken Sie mir doch ein paar Marken für meinen Vater." Die „Correspondenten" sagen, man könne sich gar keine Vorstellung davon machen, wie bereitwillig die Leute auf diese Schwindelbriefe hereinfielen und welche goldene Ernte sie der Firma eintrügen. In früheren Jahren waren es namentlich die Königin von Holland und der kleine König von Spanien, die von dem „kleinen Willie" aufs Korn genommen wurden. Auch die neugebackenen amerikanischen Consuln werden viel mit solchen Briefen belästigt und gehen zuerst fast immer in die Falle. Diese Briefe haben die beste Wirkung, wenn sie die Eitelkeit des Empfängers kitzeln. Jetzt hat der Ausstand der sieben „Correspondenten" den ganzen Schwindel aufgedeckt, und der kleine Willie wird sich wohl nun nach einer anderen „Thätigkeit" umsehen müssen.

Kleine Mittheilungen.

Berlin, 1. April. Der frühere Theater-Director Paul Blumenreich hat sich der Verbüßung der neunmonatigen Gefängnißstrafe, auf die gegen ihn wegen Betruges erkannt war, durch die Flucht entzogen und 4000 Mk. Caution verfallen lassen.

Warschau, 1. April. In Folge orkanartigen Sturmes und heftigen Wasseranpralls ist die große hölzerne Weichselbrücke in Wloclawek eingestürzt. Ein Verlust an Menschenleben ist nicht zu beklagen. Der Uebergang über den hochgehenden Strom wird durch Kähne bewirkt.

Danziger kirchliche Nachrichten

für Sonntag, 3. April (Palmsonntag).

In den evangelischen Kirchen: Collecte für den Provinzialverein für innere Mission

St. Marien. 8 Uhr Herr Diakonus Brausewetter. 10 Uhr Herr Consistorialrath D. Franck. 2 Uhr Herr Archidiakonus Dr. Weinlig. Beichte Morgens $9^1/_2$ Uhr. Mittags 12 Uhr Kindergottesdienst in der Aula der Mittelschule (Heil. Geistgasse 111) Herr Consistorialrath D. Franck. — Gründonnerstag 10 Uhr Herr Archidiakonus Dr. Weinlig. Beichte Morgens $9^1/_2$ Uhr und Mittags 1 Uhr.

St. Johann. Vormittags 10 Uhr Herr Prediger Auernhammer. Nachmittags 2 Uhr Herr Pastor Hoppe. Beichte Vormittags $9^1/_2$ Uhr.

St. Katharinen. Vormittags 10 Uhr Herr Pastor Ostermeyer. Nachmittags 5 Uhr Herr Archidiakonus Blech. Beichte Morgens $9^1/_2$ Uhr

Kinder-Gottesdienst der Sonntagsschule, Spendhaus. Nachmittags 2 Uhr.

Evangelischer Jünglingsverein. Gr. Mühlengasse 7. Abends $7^1/_2$ Uhr Andacht von Herrn Consistorialrath Lic. Dr. Gröbler. Vortrag von Herrn Vicar Nimz. Donnerstag, Abends $8^1/_2$ Uhr. Langgarten 32. Bibelbesprechung über Evang. Matthäus Kap. 27. Vers 31 ff. Herr Pfarrer Scheffen. Auch solche Jünglinge, die nicht Mitglieder sind, werden herzlich eingeladen.

St. Trinitatis. (St. Annen geheizt.) Vorm. $9^1/_2$ Uhr Herr Prediger Schmidt. Nachmittags 2 Uhr Herr Prediger Dr. Malzahn. Beichte um 9 Uhr früh.

St. Barbara. Vormittags $9^1/_2$ Uhr Herr Prediger Hevelke. Nachm. 5 Uhr Herr Prediger Fuhst. Beichte Morgens 9 Uhr.

Garnisonkirche zu St. Elisabeth. Vormittags 10 Uhr Gottesdienst Herr Militäroberpfarrer Consistorialrath Witting. Um $11^1/_2$ Uhr Kindergottesdienst derselbe.

St. Petri und Pauli. (Reformirte Gemeinde.) Vorm. $9^1/_2$ Uhr (Sommerhalbjahr) Herr Pfarrer Hoffmann. Communion Vorbereitung 9 Uhr. Nachmittags 5 Uhr Passionsgottesdienst.

St. Bartholomäi. Vormittags 10 Uhr Herr Pastor Stengel. Beichte um $9^1/_2$ Uhr. $11^1/_2$ Uhr Kindergottesdienst. Nachmittags 5 Uhr Passionsandacht.

Heilige Leichnam. Vormittags $9^1/_2$ Uhr Herr Superintendent Boie. Die Beichte Morgens 9 Uhr. Freitag.

St. Salvator. Vormittags 10 Uhr Herr Predigtamts-Candidat Bernhard Meyer. Beichte und Abendmahl (nach der Predigt) Herr Pfarrer Fuhst. Nachmittags 5 Uhr Passionsandacht Herr Pfarrer Woth.

Diakonissenhaus-Kirche. Vormittags 10 Uhr Hauptgottesdienst Herr Pastor Stengel. Montag und Mittwoch, Abends $7^1/_2$ Uhr, Charwochenandachten, Dienstag und Donnerstag, Nachmittags 6 Uhr. Feier des heil. Abendmahls Herr Pastor Stengel.

Himmelfahrts-Kirche in Neufahrwasser. Vormittags $9^1/_2$ Uhr Herr Pfarrer Kubert. Beichte 9 Uhr. $11^1/_4$ Uhr Kindergottesdienst. Donnerstag, 6 Uhr Abends, Passionsandacht.

Mennoniten-Kirche. Vormittags 10 Uhr Feier der Taufe Herr Prediger Mannhardt.

Schulhaus zu Langfuhr. Vormittags 9 Uhr Militärgottesdienst, Herr Divisionspfarrer Neudörffer. Vormittags $10^1/_2$ Uhr Herr Pfarrer Lutze. $11^3/_4$ Uhr Kindergottesdienst, derselbe.

Schidlitz, Kl. Kinder-Bewahr-Anstalt. Vormittags 10 Uhr Herr Pastor Voigt. Beichte $9^1/_2$ Uhr. Nachmittags 2 Uhr Kindergottesdienst. Nachmittags 5 Uhr Passionsandacht. Abends 7 Uhr Jungfrauen-Verein, Schlapke 978. Dienstag, Abends $7^1/_2$ Uhr, Bibelstunde.

Bethaus der Brüdergemeinde, Johannisgasse 18. Nachmittags 6 Uhr Herr Prediger Pudmensky. Montag, Abends 7 Uhr, allgemeine Heidenmissionsstunde Herr Prediger Blech. Dienstag, Mittwoch, Donnerstag, Abends 7 Uhr, Passionsandacht.

Heil. Geistkirche. (Evangel.-lutherische Gemeinde.) Vormittags 10 Uhr Predigtgottesdienst Herr Pastor Wichmann. Nachm. $2^1/_2$ Uhr Christenlehre derselbe.

Evang.-luth. Kirche Heiligegeistgasse 94. 10 Uhr Hauptgottesdienst Herr Prediger Duncker. Nachmittags 5 Uhr Passionsgottesdienst, derselbe.

Saal der Abegg-Stiftung, Mauergang 3. Abends 7 Uhr: Christliche Vereinigung. Herr Pfarrer Scheffen.

Missionssaal Paradiesgasse 33. Um 9 Uhr Morgens Gebetsversammlung, 3 Uhr Nachmittags Kinderversammlung, 6 Uhr Abends Evangelisations-Versammlung. Montag bis Sonnabend, Morgens 9 Uhr, Mittags 1 Uhr und Abends 8 Uhr Gebetsversammlungen, außerdem Montag, 8 Uhr Abends, Bundesversammlung. Jedermann ist herzlich eingeladen.

St. Brigitta. Militärgottesdienst 8 Uhr Hochamt mit polnischer Predigt.

St. Hedwigskirche in Neufahrwasser. Vorm. $9^1/_2$ Uhr Hochamt und Predigt Herr Pfarrer Reimann.

Baptisten-Kirche, Schießstange 13/14. Vormittags $9^1/_2$ Uhr Predigt. Vormittags 11 Uhr Sonntagsschule. Nachmittags 4 Uhr Predigt. Abends 6 Uhr Jünglings- und Jungfrauenvereinsstunde. Mittwoch, Abends 8 Uhr, Vortrag Herr Prediger Haupt. Zutritt frei.

Methodisten-Gemeinde, Jopengasse Nr. 15. Vormittags $9^1/_2$ Uhr Predigt und Einsegnung der Confirmanden. $11^1/_2$ Uhr Sonntagsschule. Abends 6 Uhr Predigt. Heubude: Nachmittags 3 Uhr Predigt. Hinter Schidlitz 44: Nachmittags 3 Uhr Sonntagsschule. Dienstag, Abends 8 Uhr, Bibelstunde. Jedermann ist freundlich eingeladen. R. Ramdohr, Prediger.

Kirche in Weichselmünde. Vormittags $9^1/_2$ Uhr Herr Pfarrer Döring. Beichte 9 Uhr. Abends 6 Uhr Passionsandacht.

Freie religiöse Gemeinde. Scherler'sche Aula. Poggenpfuhl 16. Vormittags 10 Uhr Herr Prediger Prengel: Ist das Gewissen ein sicherer Führer?

Religiöse Versammlungen. Vorstädtischen Graben 63 part. (früher Frauengasse 29 I.) Sonntag, Nachm. 3 Uhr. Dienstag und Freitag, Abends 8 Uhr, Sonnabend, Nachmittags 3 Uhr. Herr Missionar J. Friesen. Zutritt frei.

Standesamt vom 2. April.

Geburten: Maurergeselle Johann Schulz, S. — Tischler Karl Dill, S. — Handlungsgehilfe Bernhard Golombiewski, S. — Arbeiter Karl Hollatz, T. — Arbeiter Albert Gollnau, T. — Arbeiter Johann Dobrowinski, T. — Schmiedegeselle Hermann Reimer, T. — Arbeiter August Nehring, S. — Schiffsbau-Ingenieur Franz Rüzicka, T. — Geprüfter Heizer Franz Sprengel, S. — Klempnergeselle Wilhelm Ubert, T. — Hilfsweichensteller Albert Ortscheid, S. — Arbeiter Franz Larm, S. — Zimmergeselle Alwin Düring, T. — Unehel.: 1 S., 2 T.

Aufgebote: Fabrikbesitzer Dr. phil. Maximilian Klett hier und Hedwig Magdalena Arnold zu Zürich in der Schweiz. — Schlossergeselle Albert Joseph Sabjetzki und Martha Mertins. — Schneidergeselle Johann Michael Klukowski und Marie Bonk. — Arbeiter Rudolph Herrmann Englinski und Julianna Rosalie Steike. — Sämmtlich hier. — Klempnermeister Adalbert Requardt und Rosa Woelke zu Mehlsack. — Stellmacher Julius Leo Szlachecki hier und Rosalie Reinsand zu Ober-Sommerkau. — Schiffszimmergeselle Karl Otto Braun und Martha Franziska Hasemann, beide hier.

Heirathen: Kaufmann Ernst Brüggemann und Clara Zinnert. — Straßenbahn-Schaffner Franz Groß und Olga Kroll. — Schlossergeselle Friedrich Rogalski und Auguste Abraham. — Schuhmachergesell Johann Kampf und Auguste Vollmann, sämmtl. hier. — Administrator und Gutsbesitzer Carl Jarke-Insel Küche und Bertha Hecker, hier.

Todesfälle: Wittwe Louise Uskowski, geb. Rutzki, 72 J. — S. d. Tischlergesellen Anton Hannowski, 4 M. — Arbeiter Josef Mathea, 49 J. — T. d. Arbeiters Joseph Tessa, 7 M. — S. d. Schlossergesellen Karl Fischer, todtgeb.

Danziger Börse vom 2. April.

Weizen fest, unverändert. Bezahlt wurde für inländ. hellbunt krank 692 Gr. 168 M, glasig 734 Gr. $184^1/_2$ M, hellbunt 727 Gr. 183 M, 761 Gr. 186 M, weiß 753 Gr. 188 M, fein hochbunt glasig 764 Gr. 193 M, roth 703 Gr. 170 M, 740 Gr. 189 M, für polnischen zum Transit hellbunt 732 Gr. 155 M per Tonne.

Roggen unverändert. Bezahlt ist inländischer 726 Gr. 135 M, russ. zum Transit 738 Gr. 105 M. Alles per 714 Gr. per Tonne. — Gerste ist gehandelt russ. zum Transit große 603 und 609 Gr. 100 M, 621 Gr. $103^1/_2$ M, 662 Gr. 108 M per Tonne. — Erbsen russ. zum Transit Victoria- 125 M per To. bezahlt. — Lupinen polnische zum Transit blaue feucht 50 M per Tonne gehandelt. — Leinsaat poln. besetzt 162 M per Tonne bezahlt. — Kleesaaten weiß 18, 38, 40 M, roth 35 M, Thymothee 11 und $16^1/_2$ M per 50 Kgr. gehand. — Weizenkleie grobe 4,15 M, feine 3,95 und 4,00 M per 50 Kilogr. bezahlt. — Roggenkleie 4,40 und $4,47^1/_2$ M per 50 Kilogr. gehandelt. — Spiritus unverändert. Contingentirter loco 66,25 M Br., nicht contingentirter loco 46,50 M Brief.

Schiffsliste.

Neufahrwasser, 1. April. Wind: SW.

Angekommen: Hero (SD.), Duis, Leer (via Stettin), Güter. — Saturn (SD.), Hansen, Flensburg, leer.

Gesegelt: Alfred Menzell (SD.), Jörgensen, Flensburg, Holz.

2. April. Wind: NO.

Angekommen: Wilhelm (SD.), Waack, Hamburg, Güter. — Stella (SD.), Hoffmann, Flensburg, Güter. — Gozo (SD.), Briggs, Hull, Güter.

Nichts in Sicht.

Verantwortlicher Redacteur Georg Sander in Danzig. Druck und Verlag von H. L. Alexander in Danzig.

Hierzu eine Beilage und das illustrirte Sonntagsblatt.

Verein für Knaben-Handarbeit.

Oeffentliche
Ausstellung der Schülerarbeiten
im großen Saale des Franziskaner-Klosters.
Sonntag, den 4. April 1898, Vormittags 12—2 Uhr,
Montag, den 5. „ „ | Nachmittags 3—5 Uhr,
Dienstag, den 6. „ „ |
zu deren Besichtigung freundlichst eingeladen wird. (5055

Der Vorstand.
Ehlers. Prof. Kahle. Münsterberg. Dr. Piwko. G. Zürn.

Allgemeine gewerbliche Mädchenfortbildungsschule.

Der Unterricht für das diesjährige Sommerhalbjahr beginnt **Dienstag, den 19. April 1898, Nachmittags 2 Uhr,** in der **Dr. Scherler**'schen höheren Mädchenschule, **Poggenpfuhl 16,** und erstreckt sich auf: 1. Deutsch (Briefstil), 2. kaufmännisches Rechnen, 3. Buchführung, 4. Kalligraphie, sowie **Uebungen auf der Schreibmaschine,** 5. Körperzeichnen und Ornamentiren, 6. Naturkunde, 7. Handels-Geographie und 8. Stenographie.

Auf besonderen Wunsch wird auch noch Unterricht in der französischen und englischen Sprache ertheilt. (4878

Die Leiterin der Schule, Fräulein **Helene Farr, Heilige Geistgasse 53, 2 Tr.,** ist zur Aufnahme von Schülerinnen vom 1. April ab täglich in ihrer Wohnung, in den Stunden von 3—5 Uhr Nachm., bereit.

Das letzte Schulzeugniß ist vorzulegen.

Das Curatorium.

Realprogymnasium mit Alumnat zu Jenkau bei Danzig.

Das neue Schuljahr beginnt **Dienstag, den 19. April, 8 Uhr.** Für die Klassen Sexta bis Obertertia ist der Lehrplan der Realschule eingeführt, statt des Lateinischen als fremde Sprache das Französische. Schulgeld 96 M. Pension einschließlich Schulgeld 600 M. Alles Nähere durch Herrn Director **Dr. Bonstedt** in **Jenkau bei Danzig.**

Danzig, im März 1898. (4188

Directorium der von Conradi'schen Stiftung.

Ebert'sche höhere Mädchenschule.

Das Sommerhalbjahr beginnt **Dienstag, den 19. April.** Anmeldungen werden noch im alten Schulhause, Heilige Geistgasse 103, entgegengenommen am 4., 5., 6., 14., 15., 16. und 18. April, von 10—1 Uhr. (4938

Das Kuratorium.

L. Mannhardt'sche Vorschule für Sexta
Poggenpfuhl 77.

Das Sommerhalbjahr beginnt **Dienstag, den 19. April.** Anmeldungen neuer Schüler werden **Sonnabend, den 2. April, von 9—12 Uhr,** entgegengenommen. (4787

Meyer & Gelhorn,
Langenmarkt 40. **Bankgeschäft.** Langenmarkt 40.

An- und Verkauf von Werthpapieren.
Finanzirung industrieller Unternehmungen.
Beleihung von Effecten und Hypotheken-Documenten.
Depositen- u. Check-Verkehr.
Einlösung von Coupons.
Aufbewahrung von Werthobjecten in **Panzer-Schränken** unter eigenem Verschluß des Miethers. (5092



Geschäfts-Eröffnung.

Einem geehrten Publikum Danzigs und Umgegend erlaube mir ergebenst anzuzeigen, daß ich im Hause

Große Wollwebergasse Nr. 13
eine
Biergroßhandlung
eröffnet habe.

Es wird mein eifrigstes Bestreben sein, nur gutes Bier zu führen und stets in frischer sauberer Füllung zu liefern.

Indem ich bitte, mein Unternehmen gütigst unterstützen zu wollen, zeichne (4842

Hochachtungsvoll
A. Lebbe.

Wer wünscht sich ein Oster-Geschenk?
Doch wohl ein Jeder!



Wo steckt mein Mann?

Das obenstehende Vexirbild ist herauszuschneiden und der Umriß der zu suchenden Figur deutlich mit Tinte nachzuziehen.

Jeder, der die Figur im Vexirbild richtig findet, sowie 35 Pfennig in Briefmarken einsendet, erhält als **Oster-Geschenk** das soeben erschienene, 128 Seiten starke, mit 80 Vexir-Bildern, äußerst interessantem Original-Text, 4 prämiirten Humoresken, Gedichten etc. ausgestattete humorvolle Buch:

„Der fidele Gesellschafter“. Ladenpreis 3 Mark.

Unentbehrlich für jeden Familientisch. — Zum Vortragen bei jeder Gelegenheit geeignet. — Unrichtige Einsendungen erhalten sofort den eingesandten Betrag zurück. — Genaue Angabe der Adresse ist unbedingt erforderlich. — Alle Einsendungen finden sofort ihre Erledigung und sind zu richten an den

Verlag des „Deutschen Marine-Bundes“, Kiel.

Staatl. conc. Milit.-Vorb.-Anstalt Bromberg.

Vorber. f. alle Mil.-Ex. u. f. Prima — **stets beste Resultate.** — **Pension.** — **Sommercursus** zum Einj.-Freiw.-Examen beginnt **13. April cr.,** Vorm. 9 Uhr. Beschränkte Schülerzahl, daher besondere Berücksichtigung Schwacher u. Zurückgeblieb. — **Aufnahme zum Primaner- bezw. Fähnrichs-Cursus** vom **2. April cr. ab jeder Zeit.** Vorber. in kürzester Frist. — Auf Wunsch Programm. (4697

Geisler, Major z. D.,
Danzigerstraße 162.

English lessons are given and translations made by (7470
Harald Schoof,
Frauengasse 49, II.

Unterricht
in Handarbeiten jeder Art erth.
T. Block, Frauengasse 36.

Unterricht in allen feinen, praktischen wie Kunst-Handarbeiten und Maschinennähen ertheilt
Margarete Roeper,
geprüfte Handarbeitslehrerin,
Vorst. Graben 66, 3 Tr.
Handarbeitsunterricht für Kinder monatlich 1 M. (7474

Unterricht
in (7469
englischer Sprache
ertheilt
Danzig, Schmiedegasse 14, 2 Tr., Langfuhr, Jäschkenthal 13.
Olga Schultz,
Adresse: Jäschkenthal Nr. 13.
Bedingungen auch zu erfahren Schmiedegasse 14, 2 Treppen.

1 gut empf. Lehrerin w. n. e. Std. zu bes. Hon. m. Adr. T. 279.

Zu beziehen durch jede Buchhandlung ist die in 32. Aufl. erschienene Schrift des Med.-Rath Dr. Müller über das
gestörte Nerven- und Sexual-System
Freizusendung für 1 M. i. Briefmarken
Curt Röber, Braunschweig.

100 Mark Belohnung



zahle ich, wenn mir nachgewiesen wird, dass ich bei Anfertigung dieses Annoncen-Clichés nicht die **einzigste und erste Harmonikafabrikation** in Neuenrade habe. Meine an Eleganz und Solidität unübertroffenen Concert-Zug-Harmonikas mit den von mir **neu erfundenen, gesetzlich geschützten Tasten-, Bass- u. Luftklappenfedern** kosten mit 10 Tasten, 2 Bässen, 3theiligen starken Doppelbälgen, **Eckenschonern,** Zuhaltern, vielen Nickelbeschlägen, starker, **orgelartiger Musik,** 35 cm hoch in **2chörig nur noch 5 Mk., 3 chörig** 3 echte Register **6½ Mk., 4 chörig,** 4 echte Register **8 Mk., 6 chörig,** 6 echte Register **12½ Mk., 2 reihige** mit 19 Tasten, 4 Bässen kosten **10,20 Mk.,** mit 21 Tasten **11 Mk.,** mit vorzüglicher **Glockenbegleitung 30** Pfennig mehr. Verpackung gratis. Hochelegante solide **Accord-Zithern** mit 6 Manualen, 25 Saiten, unübertroffen in ihrer **herrlichen** Hausmusik kosten bei **mir nur 7** Mark und keine 7½—12 wie bei andern, 3 manualige nur 3 Mark. Nach den gratis beigelegten berühmten Schulen kann jeder innerhalb 1 Stunde die herrlichsten Choräle, Lieder und Tänze spielen. Katalog gratis. Porto 80 Pfg. **Garantie:** Umtausch und **tausende** Nachbestellungen. Kleine Harmonikas unter 5 Mark liefere ebenfalls. Man gebe nichts auf **kurze Probe** und kaufe nur bei der reellen und billigen Musikinstrumentenfirma von
Hermann Severing, Neuenrade.

XXI. Grosse Stettiner Pferde-Lotterie
Ziehung unwiderruflich am 17. Mai 1898.

Die Stettiner Lotterie ist die grösste und beliebteste aller Pferde-Lotterien.

Hauptgewinne: **10 Equipagen** (2 vierspännige, 3 zweispännige, 5 einspännige) mit **120** Reit- u. Wagen-**Pferden.**

Loose **à nur 1 Mark,** auf 10 Loose ein **Freiloos** (Porto und Gewinnliste 20 Pfg. extra), empfiehlt und versendet auch gegen Briefmarken das General-Debit

Carl Heintze, **Berlin W.,** Hotel Royal, Unter den Linden 3.

Loose versende ich auf Wunsch auch unter Nachnahme.





Schutz-Marke.

Wenn Sie gern

schönste Wäsche auch ohne Rasenbleiche erzielen wollen, dann müssen Sie beim Einkauf ausdrücklich verlangen:

Schrauth's Waschpulver
gemahlene Salmiak-Terpentinseife
„Schutzmarke Bergmannszeichen“.
Garantirt unschädlich.
Unstreitig das Beste für Wäsche und Hausputz.
½ **Pfund-Packet 15 Pfg.**
Ueberall zu haben. (4361
Generalvertretung für Westpreußen und Engros-Lager
Ernst Budnowski, Danzig,
Vorstädt. Graben Nr. 16.
Telephon 445.



SS. **„Neptun“** u. **„Montwy“** laden bis Sonnabend Abend nach: **Dirschau, Mewe, Kurzebrack, Neuenburg, Graudenz, Schwetz, Culm, Bromberg** und **Thorn.**

Güteranmeldungen erbittet
Ferdinand Krahn,
Schäferei 15. (5009

Es laden in Danzig:
Nach London:
SS. „Annie“, ca. 8./12. April.
SS. „Oliva“, ca. 12./14. April.
SS. „Blonde“, ca. 13./15. April.
(Surrey Commercial Docks.)
SS. „Mlawka“, ca. 15./18. April.
SS. „Brunette“, ca. 16./18. April.

Es ladet in London:
Nach Danzig: (5129
SS. „Blonde“ ca. 2./6. April.

Th. Rodenacker.

Kieferne Kloben,
1. und 2. Klasse,
Knüppel,
sowie Rüststangen, Pfähle etc. offerirt zu liefern jeder Bahnstation aus meiner Forst **Kosub** bei **Hoch-Stüblau.** (3932
S. Blum in Thorn.

Stettin-Kopenhagen.
A. I. Postdampfer **„Titania“,**
Capt. **R. Perleberg.**
Von Stettin:
jeden **Sonnabend,** 1 Uhr Nachmittags.
Von Kopenhagen:
jeden **Mittwoch,** 3 Uhr Nachmittags.
Dauer der Ueberfahrt 14 Stunden.
Rud. Christ. Gribel
in Stettin. (4228

SS. „Gozo“
ist mit Gütern von **Hull** und mit Umladegütern ex SS. „Polo“, „Ontario“, „Buffalo“, „Martello“, „Palermo“ und „Juno“ hier angekommen.

Die berechtigten Empfänger wollen sich melden bei (7472
F. G. Reinhold.

Bindfaden
empfiehlt zu Engros-Preisen
W. J. Hallauer.

Danziger Stadt-Theater.
Direction: **Heinrich Rosé.**

Sonntag, den 3. April 1898.
Nachmittags 3½ Uhr.
Bei ermäßigten Preisen.
Jeder Erwachsene hat das Recht ein Kind frei einzuführen.
Novität! Zum 14. Male: Novität!
Die Geisha
oder
Eine japanische Theehaus-Geschichte.
Operette in 3 Acten von Owen Hall. Musik von Sidney Jones.
Deutsch von C. M. Roehr und Julius Freund.
Personen wie bekannt.
Kassenöffnung 3 Uhr. Anfang 3½ Uhr. Ende 6 Uhr.

Abends 7½ Uhr.
Außer Abonnement. Passepartout D.
Novität! Zum 1. Male: Novität!
Der Slovak.
Operette in 3 Acten von Otto Regendank.
Kassenöffnung 7 Uhr. Anfang 7½ Uhr. Ende 10½ Uhr.

Montag, den 4. April 1898.
Abonnements-Vorstellung. P. P. C.
Novität! Zum 4. Male: Novität!
Dutzend- und Serienbillets haben Giltigkeit.
Die Meistersinger von Nürnberg.
Große Oper in 3 Acten von Richard Wagner.
Personen wie bekannt.
Kassenöffnung 6½ Uhr. Anfang 7 Uhr. Ende 11 Uhr.

Danziger Gesangverein.

Am Charfreitag, 8. April, Abends 7 Uhr, im Friedrich Wilhelm-Schützenhause:
II. Aufführung für seine Mitglieder
im Vereinsjahre 1897/98.
Johannis-Passion.
Oratorium für Soli, Chor, Orchester und Orgel von **Joh. Seb. Bach.**
Dirigent: Königl. Musikdirector **Ludwig Heidingsfeld.**

Solisten:
Sopran: Fräul. **Margarete Engler, Danzig.**
Alt: Fräul. **Marie Leipheimer, Stuttgart.**
Tenor: Herr **v. Jossard, Riga.**
Christus (Baß): Herr Kammersänger **Max Büttner, Coburg.**
Pilatus (Baß): Herr Opernsänger **George Beeg,** Danziger Stadttheater.
Orchester: Die verstärkte Kapelle des Grenadier-Regiments König Friedrich I.
Orgel: Herr **Georg Brandstäter.**
Cimbalo (Klavier): Herr Pianist **Helbing.**

Billets für Nichtmitglieder sind, soweit es der Raum gestattet, zum Preise von 4 M. in der **Homann u. Weber**schen Buchhandlung, Langenmarkt 10, zu haben.

General - Probe
Donnerstag, 7. April, Abends 7 Uhr.

Zu derselben stehen den Mitgliedern Billets für Nichtmitglieder zum Preise von 1,50 M., Schülerbillets 75 ₰, in obiger Buchhandlung in beliebiger Anzahl zur Verfügung.

Anmeldungen neuer Mitglieder werden ebendaselbst entgegen genommen. (4866

Der Vorstand.

100000 Harmonikas



mit meiner selbsterfundenen, garantirt unzerbrechlichen Spiral-Claviatur-Federung habe ich bereits seit kurzer Zeit verkauft. Nicht eine einzige Reklamation wegen Brechen oder Lahmwerden meiner neuen Tastenfederung ist in dieser Zeit eingegangen. Diese Federung ist in verschiedenen Ländern **patentirt,** in Deutschland unter D.-R.-G.-M. Nr. 47462 geschützt. Ich versende

für nur 5 Mark!

gegen Nachnahme, **als besondere Specialität,** eine **elegante Concert-Zug-Harmonika,** mit einer herrlichen 2chörigen Orgelmusik, Claviatur mit Spiralfederung und abnehmbarem Rückentheil, 10 Tasten, 40 breite Stimmen, 2 Bässe, 2 Register, brillante Nickelbeschläge, offene Nickel-Claviatur mit einem breiten Nickelstab umlegt, gutem, starkem Balg mit 2 Doppelbälgen, 2 Zuhalter, sortirte Balgfalten mit Metall-Eckenschoner, 35 cm Höhe. Verpackung und Selbsterlernschule umsonst. **Dieses Instrument mit harmonischem Glockenspiel nur 30 Pfg. mehr.** Nur zu beziehen durch den Erfinder

Heinr. Suhr, Neuenrade i. W.
Nachweislich ältester und größter Harmonikaversand in Neuenrade.

3-, 4-, 6-chörige und 2-reihige Concert-Instrumente zu staunend billigen Preisen, worüber Preisliste zu Diensten.

Pfahl,
vereid. Landmesser,
Langfuhr,
Jäschkenthalerweg 17,
übernimmt die sofortige Ausführung von **Parzellirungen, Grenzregulirungen** pp. zu billigen Preisen.

Soeben erhielt wieder neue Sendung
illustrirter Postkarten
in großer Auswahl à 5 ₰
C. A. Focke
Vorstädt. Seestraße 27.

In Dirschau.
Das vorm. **Theodor Pantzlaff**'sche **Colonial- und Materialwaaren-Geschäft,** verbunden mit Restauration, Einfahrt, Schank und Destillation mit completem Zubehör, verpachte ich vom 15. September d. Js. Bewerber wollen sich gütigst an mich direct wenden. (4950

Alfred Gehrmann.
Mühlenbesitzer,
Marienburg Westpr.

Tüchtige Massage wird in und außer dem Hause ausgeführt. (506
Kuch, Korkenmachergasse 3.

1200 Centner Saat- und Speise-Kartoffeln,
Magnum bonum, Athene, Imperator, Phöbus, Aspasia, Gloria etc. sind zu haben in **Bielawken p. Pelplin.**
Hartingh.

500 Meter kräftiges Wintergrün,
vorzüglich z. Anpflanzen, à 50 ₰ sind auch in diesem Jahre zu haben in **Neu Münsterberg** bei **Schroedter.** (4410

Gründl. Klavierunterricht wird ertheilt. Näh. Hundeg. 100, 3 Tr.

Inseratschein Nr. 13.

Bis zur Ausgabe des Inseratscheins Nr. 14 hat jeder Abonnent des **„Danziger Courier“** das Recht, ein **Frei-Inserat von 4 Zeilen,** betreffend Stellen und Wohnungen, für den „Danziger Courier“ aufzugeben. Dieser Inseratschein gilt als Ausweis und ist mit dem Inserat der **Expedition, Ketterhagergasse Nr. 4,** einzureichen.

Beilage zu Nr. 79 des „Danziger Courier“.

Kleine Danziger Zeitung für Stadt und Land.

Sonntag, 3. April 1898.

Die künftige Entwicklung technischer Hochschulen.

Von Professor M. Möller in Braunschweig.

Die „Danziger Zeitung“ enthielt am 8. Januar d. Js. einen Aufsatz, bezeichnet „Die technische Hochschule in Danzig“. Hieraus, wie aus einer soeben erschienenen Ausführung, enthalten in der Wochenausgabe der „Zeitschrift für Architektur und Ingenieurwesen“ (Hannover - Dresden) vom 25. März, S. 223, entnehme ich, daß von mancher Seite in Bezug auf die (inzwischen ja bereits auch definitiv zu Gunsten Danzigs entschiedene) Wahl des Ortes einer neuen Hochschule gegen Danzig Bedenken erhoben worden sind. Ich kann diese Bedenken nicht theilen.

Es ist die Bedeutung einer Hochschule von ganz anderen Umständen abhängig als von Seiten der Gegner der Wahl Danzigs hervorgehoben wird.

Für den Werth einer Hochschule ist in erster Linie bestimmend, ob die Anstalt in Bezug auf ihre Einrichtungen sich vor anderen Hochschulen auszeichnet oder nicht. Wenn durch eine in Danzig zu errichtende neue Hochschule nur die Zahl der vorhandenen technischen Hochschulen um eine Anstalt vermehrt werden wird, dann ist allerdings wenig gewonnen und es ist dann kein Grund vorhanden, warum der Studirende Danzig oder einen anderen Grenzort vor mittelländischen Hochschulen bevorzugen sollte. Das Centrum Berlin wird aus Gründen, welche mit dem Studium wenig zu thun haben, immer eine große Anziehungskraft ausüben. Manchem Studirenden wird es aber genügen, einige Semester in der Hauptstadt zugebracht zu haben. Wenn sein Gesichtskreis sich hinreichend erweitert hat, zeigt sich das Bedürfniß, eine minder große Hochschule aufzusuchen. An der kleineren Anstalt kann der Docent jedem Studirenden besondere Aufmerksamkeit widmen und mit Rathschlägen wie Angaben aus der Literatur zur Hand gehen. Wo in den Constructionssälen großer Hochschulen aber mehr als 100 Studirende zeichnen, hat der Professor nicht mehr die Zeit, die Arbeiten der Einzelnen sorgfältig zu prüfen, handelt es sich doch um die Beurtheilung schwieriger baulicher Anordnungen. Bei 20 Studirenden fallen nur kaum 6 Minuten von der Zeit des Professors auf jeden Studirenden während einer zweistündigen Uebung; das ist schon nicht viel.

Man könnte sich wundern, warum unter diesen Umständen eine Vertheilung des Besuches der verschiedenen Anstalten nicht gleichmäßiger sich gestaltet. Dieses liegt aber daran, daß den Vorzügen der älteren kleineren Hochschulen bedeutende Mängel gegenüber stehen.

So finden sich z. B. fremde Abtheilungen mit der technischen Hochschule vereinigt, welche Raum und Geldmittel der Technik entziehen; z. B. das Forstfach und die Pharmacie.

Insbesondere haben sich die Naturwissenschaften an den technischen Hochschulen zu ausschließlich in Richtungen ausgewachsen, welche dem Bauwesen nicht zu gute kommen. Die Naturwissenschaften sind z. B. an der technischen Hochschule in Braunschweig mit etwa 68 Räumen vertreten, hingegen die Mathematik und deren Anwendungen, die Architektur, das Bauingenieurfach, der Maschinenbau und die Elektrotechnik zusammen mit nur etwa 60 Räumen. Unter den 20 Räumen der Hochschule, welche der Chemie für Sammlungen und Laboratorien zur Verfügung gestellt sind, befindet sich kein Raum, welcher für die Studirenden der drei Bauabtheilungen eingerichtet ist. Anweisungen zur Prüfung von Baumaterialien giebt es nicht. Der Unterricht in der Chemie läuft zu sehr auf eine Wiederholung des Schulunterrichtes hinaus soweit die Baufächer in Frage kommen. Daß daneben an der Hochschule eingehende chemische Studien für die Pharmacie, die chemische Technik, die Nahrungsmittelchemie und die Zuckertechnik betrieben werden, kommt dem Studirenden des Baufaches ja nicht zu gute.

Alle Wissenschaften, welche für das Studium der Baufächer Hilfswissenschaften sind, wachsen seit Jahren in Richtungen weiter, welche dem Baufach zu wenig zum Vortheil gereichen; sie belasten die Studienzeit mehr als zweckmäßig ist und doch bieten sie zu wenig Bautechnisches. Zur Zeit, als ich in Hannover vor gut 20 Jahren studirte, war dies vielleicht noch schlimmer als jetzt. Ich habe in Folge dessen keine Vorträge auf naturwissenschaftlichen Gebieten gehört. Ja, wenn die physikalischen Uebungen sich auf die Bewegung des Wassers, des Sandes im Wasser, auf Filtration und andere Arten der Klärung, auf Erddruck oder Materialienkunde bezogen hätten, da wäre ich sicher ein eifriger Theilnehmer gewesen. Der Unterricht in der Physik an den technischen Hochschulen knüpft für die Studirenden des Baufaches an die Kenntnisse eines Secundaners an, während doch das Abiturium einer höheren Schule für das Studium des Baufaches gefordert wird. Für Bauingenieure sollte die Physik an das theoretische Wissen und Können anknüpfen, welches der Studirende sich durch das Studium der technischen Mechanik im zweiten Studienjahr erworben hat.

Die Sache wird überhaupt jetzt so gehandhabt, als gäbe es nur Universitätsphysik. Für Vervollständigung des physikalischen Laboratoriums in Karlsruhe wurden auf einmal 20 000 Mark bewilligt, während mir, als ich 1000 Mark für Neueinrichtung wasserbautechnischer Versuchsvorrichtungen erbat, nur 300 Mark zur Verfügung gestellt worden sind. So überwucherte dort jene Hilfswissenschaft, obwohl sie es nicht erreichte, in Richtung der Bedürfnisse des Bauingenieurwesens auszuwachsen, die Baufächer in nachtheiliger Weise. — In den neun Jahren, da ich an zwei technischen Hochschulen ein hervorragend praktisches Fach vertrete, standen mir im ganzen zusammen im Laufe der Jahre nur etwa 500 Mk. für bautechnisch - praktische Untersuchungen zur Verfügung, während ich aus eigenen Mitteln etwa 2000 Mk. für diese Zwecke opferte.

Und wer hat es nun verschuldet, daß in Bezug auf die Einrichtungen technischer Hochschulen in den Fachrichtungen des Bauwesens noch so große Mängel bestehen? — „Die Vergangenheit ist es; eine natürliche Folge der geschichtlichen Entwicklung unseres Unterrichtswesens liegt vor uns.“

Als eine höhere Technik in der zweiten Hälfte unseres Jahrhunderts benöthigt wurde, standen den Gewerbeschulen oder Akademien nur Lehrer aus Universitätskreisen oder aus dem Handwerk zu Gebote. Gelehrte, in der Theorie und Praxis bewanderte Techniker gab es damals noch nicht. Nach und nach nahmen besser vorgebildete Lehrer auch Lehrstühle ein. In den praktischen Fächern der Bautechnik waren es längere Zeit hindurch höhere Baubeamte, welche den Lehrauftrag im Nebenamt versahen; sie waren gute Lehrer und bereicherten unsere technische Literatur durch sehr werthvolle Sammelwerke. Mit einer Förderung der Theorie beschäftigten sich diese technisch vorgebildeten Docenten in hervorragender Weise auf den Gebieten der Statik und deren Anwendungen im Brückenbau. Nur ganz vereinzelt finden sich diese Zweige der angewendeten Mathematik noch von Docenten vertreten, welche eine Vorbildung auf der Universität genossen haben. Es handelte sich dabei um Arbeiten rein speculativer Natur. Denkarbeit allein genügte dafür, so daß man eines Laboratoriums entbehren konnte. Aber auf anderen Gebieten, z. B. im Wasserbau und in der Materialienlehre blieb die Förderung der Wissenschaft zurück. Es gebrach meist an den technischen Laboratorien. Unter diesen Umständen haben manche vorzügliche Lehrer im Wasserbau nach einigen Jahren der Lehrthätigkeit die Professur wieder aufgegeben, um sich wieder ganz der Bauthätigkeit zu widmen.

Eingreifende Verbesserungen pädagogischer Art sind also im technischen Unterrichtswesen möglich. Wer da aber glaubt, daß die Entwicklung einer Hochschule so sehr wesentlich von ihrer geographischen Lage abhängig sei, der irrt sich. Die Einrichtungen der Hochschule sind es, welche vor allen anderen Dingen in Frage kommen und da heißt es bei der Neueinrichtung aufpassen, daß nicht durch schematische Nachahmung der bestehenden Anstalten die erheblichen aus alter Zeit übernommenen Gebrechen fortgeerbt werden.

Naturgemäß kann eine im Grenzgebiet des deutschen Reiches errichtete Hochschule niemals auf einen so großen Besuch rechnen, wie Hochschulen im mittleren Theile Deutschlands aufzuweisen haben. Will man aber einmal ein Grenzgebiet bevorzugen, dann ist die Frage „wo gedeiht die Hochschule am besten“ nicht schwerwiegend. Wichtiger ist die Frage, „welchem Landestheil wird die Hochschule nützen? Wo ist der Bedarf für jene Anregung vorhanden, wie sie durch eine technische Hochschule in das Land hineingetragen wird?“ Es ist fast gleichgiltig, ob Lehrer und Student einige Stunden Eisenbahnfahrt mehr oder weniger unternehmen müssen, um ein interessantes Bauobject zu besichtigen, wenn nur an der Hochschule selbst gute Einrichtungen bestehen. Die Lehrer finden in den Ferien ja ohnehin reichliche Muße, sich überall genau zu orientiren. Ich persönlich habe Versuchsbauten an den Inseln der Nordsee, im Wattenmeer und an manchen Kanälen wie Flüssen. Die Entfernungen spielen da keine große Rolle, wenn nur die erforderlichen Mittel vorhanden sind.

Für die gesunde Gestaltung der Hochschule sind ganz andere Rücksichten von Bedeutung, als diejenige der geographischen Lage der Anstalt. Es gilt auch in pädagogischer Hinsicht vorwärts zu kommen und mit manchem alten Zopf zu brechen. Einer Ueberweisung von Lehrmaterial in schriftlicher oder zeichnerischer Form an den Studirenden muß ein breiterer Raum gewährt werden, dazu Mittel an Geld und Zeit erforderlich sind. Der mündliche Vortrag soll das gedruckte Wort nicht ersetzen, sondern nur eine Uebersicht geben und den Studirenden anregen, mit seinem Denken bei wichtigen Beziehungen länger zu verweilen, um sich zu vertiefen. Dann wird auch die Zeit gewonnen werden, um den von Jahr zu Jahr wachsenden Lehrstoff wirklich zu beherrschen und auch die Anwendungen fleißig zu üben. Dabei ist wieder zu beachten, daß zu große Laboratoriums-Einrichtungen in der Benutzung und Unterhaltung zeitraubend und theuer sind, so daß entgegen einer heute bestehenden, auf theure Versuche im Großen gerichteten Strömung der Versuch im Kleinen sorgfältig ausgebildet werden sollte. Die Vorführungen im Kleinen lassen in schnellerem Wechsel eine reichere Fülle von Variationen zu. Bedarf die Wissenschaft gelegentlich des Versuches im Großen für einen Nutzzweck, dann ist das Sache der Bauverwaltung, derartige Versuche anzuordnen und die Bauverwaltung wird in beiderseitigem Interesse gut thun, dazu die Mitwirkung der Docenten technischer Hochschulen herbeizuführen. Die Lehranstalt selbst kann sich für ihre eigenen Bedürfnisse mit Versuchen im Kleinen begnügen.

Ferner gilt es, die Photographie in umfassenderer Weise für die Lehrthätigkeit heranzuziehen, z. B. um einen Bauvorgang in seinen verschiedenen Stadien durch Lichtbilder zu veranschaulichen. Mir stehen dazu heute nur dürftige Mittel und Gelegenheitsaufnahmen zur Verfügung und doch sehe ich hierin schon für Erweckung von Anschauung einen bedeutenden Nutzen.

Es ist also wohl zu bedenken, daß bei der Neuerrichtung einer Hochschule die an älteren Anstalten vorhandenen Einrichtungen nicht ohne weiteres als Vorbild genommen werden dürfen. Es ist daher nicht gerathen, von vorne herein über alle bereit gestellten Mittel zu verfügen, sondern für Ergänzungen und Erweiterungen Raum- und Geldmittel bereit zu halten und im Voraus sorgfältig zu prüfen, wo hinaus der Fortschritt im technischen Unterrichtswesen drängt.

Und gerade der Umstand, daß das Unterrichtswesen in unserer technischen Wissenschaft noch so mächtig gefördert werden kann, bietet einen Anreiz zu ernsthaften Bestrebungen. Es gilt zum Wohle des Bauwesens dazu beizutragen, das Studium der Technik des ferneren so zu heben und interessant zu gestalten, daß sich allzeit auch die besten Kräfte der Technik zuwenden mögen.

Danziger Lokal-Zeitung.

Danzig, 2. April.

* **[Stadtverordneten-Sitzung am 1. April.]** Vorsitzender Herr Steffens; Vertreter des Magistrats die Herren Oberbürgermeister Delbrück, Bürgermeister Trampe, Stadträthe Toop, Ehlers, Dr. Damus, Fehlhaber, Dr. Bail, Dr. Ackermann, Voigt, Meckbach, Gronau, Bischoff, v. Rozynski, Penner und Sanitätsrath Dr. Freymuth.

Die Verhandlungen beginnen in einer **geheimen** Sitzung, in welcher die Versammlung mit der Wiederwahl des Herrn John Holtz als Mitvorsteher des Spend- und Waisenhauses und der Anstellung des bisherigen Polizeihilfsboten Langmann als Bote beim städtischen Leihamt sich einverstanden erklärt, dem Aufseher des Quellengebiets der Wasserleitung Ising in Prangenau die Pensionsberechtigung, der Wittwe des Hauptlehrers Butschkow eine Wittwen-Unterstützung von jährl. 300 Mark bewilligt, dann zum Mitgliede der Wohnungssteuer-Deputation Herrn Rentier von Glinski, zum Mitgliede für die Flurschäden-Abschätzungs-Commission und zum stellvertretenden Sachverständigen für Abschätzungen der durch Artillerie-Schießübungen auf der Westerplatte verursachten Schäden Herrn Rentier Claassen-Langfuhr, zu Mitgliedern der 18. Armen-Commission die Herren Kaufmann Bergmann und Kaufmann William Hintz erwählt.

In **öffentlicher** Sitzung erfolgt zunächst die **Wahl von drei unbesoldeten Stadträthen.** Bei derselben werden im ersten Wahlgange 46 Stimmen abgegeben, von denen 25 auf Hrn. Consul Kreßmann, 20 auf Hrn. Stadtverordneten Fischer, 1 auf Hrn. Commerzienrath Stoddart fallen. **Hr. Kreßmann ist also gewählt.** Im zweiten Wahlgange werden 47 Stimmen abgegeben, von denen 25 auf Herrn Commenzieurath Stoddart, 19 auf Hrn. Stadtv. Berniche, 2 auf Hrn. Stadtv. Hein, 1 auf Hrn. Fischer fallen. **Hr. Stoddart ist also gewählt.** — Minder glatt vollzog sich der dritte Wahlgang. Von 47 Stimmen

---

Mansura.

Roman aus Algerien von Tanera.

[Nachdruck verboten.]

13) (Fortsetzung.)

IV.

Am nächsten Sonntag Morgen saßen Herr und Frau Balance in einem Coupé erster Klasse und Brahim, der kabylische Diener, bescheiden aber reinlich gekleidet, in einem solchen dritter Klasse des nach Bouira und Constantine fahrenden Zuges. Wie fast immer im Mai und Juni leuchtete auch heute die Sonne in voller Pracht von dem wolkenlosen Himmel auf die reiche Mitidscha-Ebene und die wildzerrissenen Vorberge des Atlas herab.

Trotz der erwartungsvollen Stimmung, in der sich die junge Frau befand, konnte sie ihr Erstaunen über die sorgsame Anpflanzung der Mitidscha, sowie der sie umgebenden Hügel nicht verhehlen. Es ging ihr eben wie so manchem Europäer, der, wenn er den Namen „Afrika“ hört, glaubt, er müsse überall ein kaum der Cultur erschlossenes, größtentheils noch urwüchsiges Gebiet erblicken. Bei Bouira, also mitten in der Mitidscha, rief sie in höchster Ueberraschung aus: „Das habe ich gar nicht geahnt. Hier ist ja jede Handbreit des Bodens so gut bebaut wie in der Umgegend von Paris!“

„Gewiß, Cécile“, entgegnete ihr Mann. „Nur mit dem einen Unterschiede, daß hier alles noch besser wächst als bei uns, wegen des herrlichen Klimas von Algerien. Sieh nur die Regelmäßigkeit, mit der diese kolossalen Weinberge angelegt sind. Das geht ja 6—800 Meter lang in schnurgeraden Linien weiter!“

„Man muß es wirklich sehen, um es zu glauben. Sieh nur, sogar die Artischocken stehen, soweit man blicken kann, genau in der Richtung.“

Das Staunen von Frau Balance hatte seine volle Berechtigung. Es giebt kaum ein Land, das mit einer solchen Regelmäßigkeit und so geschickter Ausnützung des Geländes bebaut, wie die Mitidscha-Ebene. Sie versorgt ja auch einen großen Theil nicht nur von Frankreich, sondern von ganz Europa im Winter mit Feldfrüchten und trefflichem Obst.

Auch neue Menschen traten der jungen Frau entgegen, marokkanische Bahn- und Straßenarbeiter, die in großen Partien unter Führung eines Amins nach Algerien gekommen waren, um dort einige Monate zu arbeiten. Man sah unter ihnen große, schöne Gestalten mit äußerst charakteristischen Gesichtern. Auch einige sehr reich, ja sogar kostbar gekleidete Mauren mit ihren in Seide und Schmuck geradezu strotzenden Frauen benützten die Eisenbahn und konnten von ihren Mitreisenden beobachtet werden.

Frau Balance wollte sich genauere Kenntniß über dieselben verschaffen und frug ihren Mann nach deren Ursprung. Er entgegnete:

„Darüber sind sich die Gelehrten nicht einig. Die einen glauben, es seien die Nachkommen der aus Spanien zurückgewanderten Araber, die anderen sehen in ihnen die Reste der alten, früher in Nordafrika sich ausbreitenden Perser und Meder. Sie selbst nennen sich nicht Mauren, was aus dem arabischen Wort „Maghreb“, d. h. „Westmänner“, entstanden sein soll, sondern „Hadar“, d. h. „Hausbewohner“, zum Unterschied von Zeltbewohner, dem „Bedui“, Beduinen, welches Wort eigentlich „Landstreicher“ bedeutet. Im allgemeinen kann man also im Kabylen den landansässigen Urbewohner des Gebirges und der Gebiete bis zum mittelländischen Meer, im Beduinen den nomadisirenden Araber und im Mauren den Stadtaraber sehen. Südlich des Atlas sind statt der Kabylen die Berber, welche als Ureinwohner gelten. Sie vermischten sich mit den eingewanderten Arabern und zerfallen nun wieder in verschiedene Theile, wie Tuaregs, Biskris, Mozabiten u. s. w.

Durch einen fast plötzlichen Wechsel der Gegend wurde der Rector verhindert, seiner Frau weitere Erklärungen zu geben. Man fuhr in ein enges Thal mit ziemlich steilen, aber dicht bewaldeten Abhängen.

„Jetzt kommen wir in die eigentliche Kabylie.“

Mit immer mehr wachsendem Interesse beobachtete Frau Balance die von Minute zu Minute wilder werdende Landschaft. Allmählich traten an Stelle der Korkeichen und anderer Laubbäume hohe Gebüsche und Sträucher. Dann kamen steile Felswände.

„Jetzt sind wir in der Iserschlucht, in einer der romantischsten Gegenden Algeriens. In einer halben Stunde erreichen wir Palaestro.“

„Das ist also der Ort, bei dessen Erstürmung mein Vater gefallen ist? Könnten wir nicht hier einen Zug überschlagen?“

„Ich bin bereit dazu. Wir müssen nur Brahim verständigen.“

Der Rector beauftragte nun einen Schaffner, dem kabylischen Diener zu bedeuten, daß er in Palaestro aussteigen solle. Bald darauf hielt der Zug in dem genannten Dorfe. Mit gemischten Gefühlen, halb Neugierde, halb Art von Trauer betrat Frau Balance den Boden, auf dem sie jedenfalls in ihrer Kindheit geweilt, auf dem ihr Vater gekämpft und den Tod gefunden hatte. Brahim führte seinen Herrn und dessen Gattin auf einem Fußwege nach dem hochgelegenen Dorfe. An einer Biegung blieb er stehen und zeigte eine Wiese unten im Thale.

„Dort standen die Zelte der Aït-Njar während und nach dem Sturm von Ben Hinni. Dort hat auch Taïba die kleine Mansura liegen lassen, als die französischen Chasseurs heransprengten.“

Sinnend betrachtete Frau Balance die bezeichnete Stelle. Dann fragte sie den Diener:

„Also dort bin ich geboren?“

„Nein, Madame. Unser Stamm wohnte in der Nähe des Dorfes Dreaf. Das liegt weiter gegen den Dschurdschura, dessen Schneegipfel du dort siehst.“

„Kommen wir später dorthin?“

„Ja, ich glaube, daß die alte Taïba in jenem Ort zu finden ist. Sie kehrte nach dem Kampf in unser Dorf zurück. Als sie es niedergebrannt und von den Franzosen zerstört fand, zog sie nach Dreaf und wurde von einem reichen Ammal in Dienst genommen. Ich sah sie vor etwa zehn Jahren. Sie wird noch dort sein, wenn Allah ihr ein so langes Leben geschenkt hat.“

„Weißt du garnicht, wie sich der Kampf um Palaestro abgespielt hat?“

„Nein, Madame, wir werden es aber im Dorfe erfahren, denn es leben wohl noch mehrere Bewohner von Ben Hinni aus jener Zeit.“

Sie wanderten weiter. Niemand sprach. Dem des Steigens ungewohnten Rector machte das Erklimmen der Höhe ziemliche Mühe, und Frau Balance hing ihren Gedanken nach. Nach etwa 20 Minuten war man oben. Das Dorf ließ in keiner Weise mehr erkennen, was es vor 24 Jahren durchgemacht hatte. Schöne Häuser waren an Stelle der niedergebrannten getreten, üppige Gärten, reiche Felder zeigten, daß sich die Bewohner von Palaestro längst von den Nachwehen jenes unglücklichen Ereignisses erholt, daß sie wohlhabender als vor der Revolution geworden waren. Nur ein schönes, mitten im Dorf stehendes Denkmal, ein Colonist, der Frau und Kind mit den Waffen in der Hand vertheidigt, erinnerte an die verhängnißvollen Tage vom 20. bis 22. April 1871. Herr und Frau Balance traten in das Hotel de France, ließen sich Wein geben und fragten die Wirthin, wer von den Kämpfern aus jener Zeit noch lebend sei. Sie selbst erzählte, jene Tage mit durchgemacht zu haben. Sie war damals 16 Jahre alt. Nun beschrieb sie, der Aufforderung des Rectors folgend, den unglückseligen Kampf. Mit großer Lebhaftigkeit schilderte sie den ersten Sturm der Kabylen, das Auftreten des singenden Mokaddem und das Vorbrechen der Aït-Njar und Ammal.

„Das kam aber bald zum Stocken“, fuhr sie immer eifriger werdend fort. „Der Maire Bassetti selbst hat den Amin dieser Teufel aufs Korn genommen und ihn niedergeschossen. Dann wagten sie sich an diesem Tage nicht mehr vor.“

Frau Balance war sehr bleich geworden. Sie kämpfte in ihrem Innern mit sich selbst. Ihre französische Denkungsweise hatte einen schweren Stoß erlitten. Sie fühlte sich jetzt als die Tochter des tapferen Amin und nahm unwillkürlich für ihre damaligen Stammesgenossen Partei.

„Warum nennt Ihr diese Kabylen Teufel, Madame? Sie waren doch eigentlich in ihrem Recht.“

Mit blitzenden Augen erwiderte die Wirthin: „Wie können Sie so etwas behaupten, Madame? Räuber, Diebe und Mörder waren es. Uns hat die Regierung das Land hier zugewiesen. Wenn das den rohen und wilden Kabylen nicht recht war, so konnten sie in Alger bei den Gerichten klagen. Sie durften aber nicht zu Dreitausend über uns herfallen und uns durch Mord und Brand zu vernichten suchen.“

„Die armen Menschen haben sich wohl vergeblich bemüht, bei der Regierung ihr Recht zu erlangen.“

„Das kann sein. Wilde Teufel waren sie aber doch. Nun hat man ihnen ihr Recht gegeben. Die Männer sind alle von unseren tapferen Chasseurs, die nur einen Tag zu spät kamen, um uns zu retten, erschlagen worden. Nur einzelne Weiber sind noch im Gebirge bei den anderen Kabylen verstreut, und was aus der jungen Brut geworden ist, das weiß kein Mensch. Am besten wäre es gewesen, man hätte alle ersäuft.“

Frau Balance zitterte vor innerer Erregung. Ihr Mann, dem diese Scene auch äußerst peinlich war, endete den Wortschwall der Wirthin, indem er ihr für die Erzählung dankte und sie ersuchte, nun auch seinem Diener Speise und Milch zu bringen, da ja Brahim als strenggläubiger Moslem keinen Wein trank.

Dann flüsterte er beruhigend seiner Gattin zu: „Du mußt die Frau entschuldigen. Denke dir

entfielen hier 15 auf Hrn. Stadv. Herzog, je 11 auf die Stadtv. Bernicke und Hein, 8 auf Herrn Fischer, 2 auf Herrn Prochnow. Da keine absolute Mehrheit erzielt war, mußten nach § 32 der Städteordnung 4 Candidaten zur engeren Wahl gestellt werden. Bei dieser erhielten die Herren Hein 16, Bernicke und Herzog je 13, Fischer 5 Stimmen. Da jetzt zwei Candidaten zur weiteren engeren Wahl zu stellen waren, mußte zunächst — worüber eine längere Geschäftsordnungsdebatte entstand — zwischen den Herren Bernicke und Herzog das Loos entscheiden, das auf Herrn Herzog fiel. Dieser kam sonach mit Herrn Hein zur engsten Wahl. Bei derselben wurden wieder 47 Stimmen abgegeben, von denen 25 auf Herrn Hein, 20 auf Herrn Herzog fielen, 2 ungiltig (unbeschrieben) waren. Als dritter unbesoldeter Stadtrath ist demnach **Herr Stadtv. Hein gewählt.**

Der bauliche und hygienische Zustand des **Lazareths am Olivaerthor**, der bereits lange als ein recht mangelhafter galt, so daß man schon vor 15 Jahren eine Verlegung dieser Anstalt ins Auge faßte, ist jetzt ein solcher, daß die Commission für die städtischen Krankenanstalten einstimmig die Nothwendigkeit eines **Lazareth-Neubaues** anerkannt hat. Der Magistrat schlägt vor, zur Vorberathung der Frage, ob Umbau oder Neubau, wie zur Vorbereitung der ganzen Sache eine gemischte Commission einzusetzen, welche aus den Mitgliedern der ständigen Commission für die städtischen Kranken-Anstalten, den Oberärzten beider Lazarethe unter Hinzuwahl von je 3 Magistratsmitgliedern und 3 Stadtverordneten bestehen soll. Die Versammlung erklärte sich ohne Debatte damit einverstanden und beauftragte den Wahlausschuß mit der Aufstellung einer Vorschlagsliste für die von ihr zu vollziehende Wahl von 3 Mitgliedern.

Vom 1. April ab tritt nach der neuen Armen-Ordnung bekanntlich an die Stelle des bisherigen Armen-Directoriums II., welches die offene Armenpflege verwaltete, das „Armen-Amt", das aus 8 Stadträthen und 6 Stadtverordneten bestehen soll. Aus der Versammlung werden hierzu die Stadtverordneten Fischer, Gibsone, Münsterberg, Schmidt, Schwonder und Siemens bestimmt. In einer ferneren Vorlage beantragt der Magistrat, das bisherige Armen-Directorium I., welches bei der Aufsicht über die milden Stiftungen, deren Etats- und Rechnungswesen mitwirkte, außer Wirksamkeit zu setzen, da es in den jetzigen Rahmen der Organisation der Armen-Verwaltung nicht mehr hineinpaßt und seine ohnehin nicht bedeutende Thätigkeit entbehrlich geworden sei. Die Aufhebung wird debattelos genehmigt.

Die Versammlung nimmt dann Kenntniß von dem Protokoll über die außerordentliche Revision der Kämmereikasse am 8. März, von dem Eingang eines Jahresrechnungsberichts der Abegg'schen Stiftung über den Bau ihrer 87 Arbeiterwohnhäuser bei Heiligenbrunn im Jahre 1897 und von dem Eingang der Actenstücke über den 6. westpreußischen Städtetag.

Nächster Gegenstand der Tagesordnung ist der schon erwähnte Antrag des Magistrats auf Erlaß einer **Dankadresse an den Kaiser** betreffs der technischen Hochschule. Der Magistrat hebt hervor, daß, wenngleich die Angelegenheit die wohlwollende Mitwirkung aller betheiligten Behörden gefunden habe, die Entscheidung über den Bau der Danziger technischen Hochschule doch im wesentlichen durch die persönliche Initiative Sr. Majestät bedingt worden sei. Der Magistrat fühle sich gedrungen, dem Kaiser für diesen Beweis landesväterlicher Huld und Fürsorge den Dank der Bürgerschaft durch eine in Gemeinschaft mit der Stadtverordneten-Versammlung zu erlassende Adresse abzustatten. Einmüthig gab die Versammlung ihre Zustimmung zu dem Entwurf der Adresse, welche von den Vorsitzenden des Magistrats und der Stadtverordneten-Versammlung vollzogen werden soll.

Die Versammlung genehmigt dann die Verpachtung des von Herrn Cigarrenhändler Martens aufgegebenen Ladens am Stockthurm auf 2 Jahre an Herrn Friseur Korsch für 600 Mk., des daneben befindlichen Ladens nebst Wohnung an Herrn Meiereibesitzer Genszek für 2100 Mk., der übrigen Laden- und Wohnräume dieser Taschengebäude an Herrn Kaufmann Eugen Hasse bis Oktober 1898 für 2425 Mk., von da ab für 2300 Mk. Die betreffenden Gebäude sind bekanntlich zu einem späteren Umbau des Stockthurmes angekauft. Für den Fall, daß dieser noch etwas in der Ferne liegende Plan zur Ausführung kommt, ist eine sechsmonatige Kündigungsfrist ausbedungen.

Zur Verpachtung der Kaffeeküche, Speisewirthschaft und des Schanks in der städtischen Markthalle an den Meistbietenden, Schankwirth Joh. Preuß für jährlich 4010 Mk. ertheilt die Versammlung den Zuschlag; ferner zur Verpachtung einer Landparzelle in Altschottland für jährlich 80 Mk. an den Pächter Karl Scheurig, der Marktstandsgelderhebung in Langfuhr für jährlich 40 Mk. an den Kaufmann Machwitz, der sog. Schaderuthen und Stadthofwiesen am Weichselufer bei Heubude an verschiedene Pächter für zusammen 2370 Mk. jährlich. Sie genehmigt auch den Verkauf von 29 Parzellen Bebauungsgelände bei Neufahrwasser für die in dem abgehaltenen Verkaufstermin erzielten Angebote.

Die beim Stadtlazareth vorbeiführende **Straße am Olivaerthor** bedarf dringend der Regulirung. Es soll dort bis zum Café Link eine Baufluchtlinie festgesetzt, eine 6 Meter breite Fahrstraße hergestellt und mit Kopfsteinen gepflastert, neben dieser an der Häuserseite ein 5 Meter breiter Bürgersteig mit Trottoir, auf der anderen Seite eine mit Klinkern gepflasterte Fußgängerbahn von $1^1/_2$ Meter hergestellt und neben den Häusern ein 4 Meter tiefer Vorgarten vorgesehen werden. Da die Straße eine Verlängerung der Straßenanlage auf dem neuen Festungsgelände bilden wird, sollen die auf 17 000 Mk. veranschlagten Kosten aus dem Entfestigungsfonds bestritten werden. In diesen 17 000 Mk. befinden sich auch 1600 Mk. für einen den Vorgarten vor den Lazarethgrundstücken umschließenden eisernen Zaun. Stadtv. Münsterberg beantragt, von der Errichtung dieses Zaunes Abstand zu nehmen und statt der 1600 Mk. nur 500 Mk. zur Befestigung und eventl. Einhegung des Vorgartenterrains zu bewilligen. Oberbürgermeister Delbrück theilt mit, daß der Münsterbergsche Antrag den gestrigen Berathungen der Kämmereideputation über diese Sache entsprungen sei und daß der Magistrat demselben nicht widersprechen wolle, da mit Rücksicht auf den Zustand der Lazarethgebäude und die Unsicherheit ihres Schicksals die Vorgarten-Idee unausgeführt bleiben könne. Ohne Debatte wird demgemäß beschlossen.

Zur Regulirung von Fluchtlinien wird der Ankauf von 63 Qu.-Meter à 3 Mk. in Schidlitz, der Verkauf von 14 Qu.-Meter à 25 Mk. und der Austausch zweier anderer Streifen in der Ziezauschen Gasse, ferner der Ankauf von 143 Qu.-Meter Straßenterrain in der Abegggasse für 1200 Mark sowie die Fluchtlinie zur Verlängerung des Weges Johannisthal in Langfuhr genehmigt, desgleichen der Anschluß der neuen Grundstücks-Anlagen der deutsch-russischen Naptha-Gesellschaft bei Schellmühl an die städtische Wasserleitung.

Die seit Jahren schwebenden Verhandlungen über einen Vertrag mit der Verwaltung der **Kabrun'schen Stiftung** betreffend Einrichtung einer **Handelsklasse** bei der Realschule zu St. Petri und Uebergang der bisher für die Handels-Akademie aus der genannten Stiftung aufgewendeten Mittel an die Stadt sind nunmehr so weit gediehen, daß ein Vertrag abgeschlossen werden konnte. Nach demselben erhält die Stadt die aus der genannten Stiftung verfügbaren Mittel von zur Zeit jährlich 7000 Mk., wogegen sie mit Beginn des neuen Schuljahres die besondere Handelsklasse neben der Realprima mit wöchentlich 32 Stunden einrichtet. Der Minister hat genehmigt, daß die Abgangsprüfung aus dieser Handelsklasse die volle Berechtigung der Realschul-Abiturienten erhalte. Die Mehrkosten für die Handelsklasse sind vorläufig auf 3500 Mk. veranschlagt, doch werden sie später auf ca. 7000 Mk. steigen.

Stadtv. **Ens fragt an**, ob die Schüler der Handelsschule die Berechtigung erhalten würden, die technische Hochschule zu besuchen. Stadtschulrath Dr. Damus erwidert, daß die Schüler genau dieselbe Berechtigung haben, die Hochschule zu besuchen, wie die Abiturienten der Realschulen. Sie würden allerdings nicht zu den Staatsexamen zugelassen, sondern müssen sich der Privatindustrie zuwenden. — Stadtv. Ens fragt weiter, ob beabsichtigt sei, eine neue obere Klasse einzuführen. Stadtschulrath Dr. Damus verneint diese Frage; die neu einzurichtende Klasse solle nur eine Parallelklasse zu der jetzigen ersten Klasse bilden und vornehmlich den Zweck haben, die Schüler für ihre zukünftige [illegible] im Handelsfache vorzubereiten. — Ober[illegible] Delbrück: Bei der Einrichtung einer [illegible] deren Lehrplan solche Fächer aufgenommen werden, welche von Werth für eine spätere Thätigkeit sind, waren zwei Gesichtspunkte zu beachten: erstens war es zu vermeiden, daß die Schüler zu alt wurden, so daß dieselben nach Absolvirung dieser Klasse kein höheres Alter haben, als die anderen, welche die Berechtigung zum einjährigen Dienst sich erwerben; zweitens müßte aber auch darauf gesehen werden, daß der fachmännische Unterricht nicht zu weit in die unteren Klassen hineingehe, damit die allgemeine Bildung nicht gestört werde. Deshalb ist im Einverständniß mit dem Herrn Minister die Einrichtung einer Parallelklasse getroffen worden.

Ohne Widerspruch wird darauf auch diese Vorlage gutgeheißen.

Zur Aussetzung eines **Ehrenpreises der Stadt Danzig** für das bevorstehende Rennen des Danziger Jagd- und Reiter-Vereins werden 300 Mk., zur rechtzeitigen Beschaffung von Pflastersteinen und Trottoirplatten für die diesjährigen Pflasterungen à Conto des Bau-Etats pro 1898/99 vorläufig 25 000 Mk., zur Herstellung der geplanten **Garten-Anlagen** auf dem Entfestigungsterrain zwischen dem Ende der Pfefferstadt, dem Stadtlazareth und dem ehemaligen Jacobsthor 20 655 Mk., an Bauholzwerth für einen Schulbau in Fischerbabke 765 Mk. bewilligt. Von der Neuverpachtung des Strohthurmes am Zeughause, zu welcher sich kein Reflectant gefunden hat, wird Abstand genommen und der Raum der Bauverwaltung zur Benutzung überwiesen. Schließlich bewilligt die Versammlung für eine Gebäudereparatur 204 Mk. und beschließt die Löschung einer großen Reihe kleiner Grundzinsbeträge, welche nach gesetzlicher Bestimmung durch die Rentenbank bezw. durch baare Kapitalseinzahlung abgelöst sind.

Auf der Tagesordnung stand dann noch die erste Berathung von drei **Special-Etats.** Ehe in dieselbe eingetreten wird, macht Stadtv. Münsterberg darauf aufmerksam, daß beim heutigen Beginn des neuen Etatsjahres noch nicht einmal die erste Lesung des Etats zur Hälfte beendet ist. Es sei eine derartige Verzögerung zwar auch in früheren Jahren vorgekommen, aber so weit im Rückstande wie in diesem Jahre sei man doch noch nicht gewesen. Er wolle anerkennen, daß es dem Magistrat wegen Ueberhäufung mit Arbeit in der jetzigen Zeit so vieler Neuerungen schwer werde, die Etats zu einem bestimmten Zeitpunkte vorzulegen, zum Theil liege die Verzögerung auch bei der Versammlung. Man müsse aber dahin streben, diesen Zustand zu ändern. Oberbürgermeister Delbrück entgegnet, daß ihm selbst dieser Mißstand sehr unangenehm sei. An gutem Willen habe es nicht gefehlt, aber es werde immer schwerer, zutreffende Etats lange vorher festzustellen. Auf eine Aenderung werde mit allem Ernst hingestrebt werden. Uebrigens sei es auch deshalb noch nicht möglich gewesen, den Etat abzuschließen, weil der schon im Januar aufgestellte Finanzplan noch bis heute nicht die ministerielle Genehmigung erlangt habe. — In glatter, fast debattenloser Berathung werden hierauf — theils unverändert, theils mit geringen Aenderungen — folgende Etatsentwürfe festgestellt:

1. **Stadtmuseum.** Ausgabe 11 400 Mk., eigene Einnahme 8400 Mk., städtischer Zuschuß 3000 Mk.

2. **Schlacht- und Viehhof.** Einnahme 399 500 Mk., Ausgabe 322 500 Mk. (incl. 124 189 Mk. für Verzinsung und Tilgung der Anlagekosten und 20 000 Mk. Abführung an den Reservefonds), Ueberschuß also 77 000 Mark.

3. **Allgemeine Magistrats-Verwaltung.** Einnahme ca. 17 000 Mk., Ausgabe 591 000 Mk., darunter Gehalter 390 670 Mk., Pensionen 70 000 Mk., Unterstützungen 13 737 Mk., sächliche Ausgaben 50 000 Mk.

* **[Beförderung.]** Der Herr Commandant von Danzig, Generalmajor v. Heydebreck, ist laut Mittheilung durch gestrigen Parolebefehl zum Generallieutenant ernannt worden.

* **[Neues Gestüt.]** Nach einem Erlaß des Herrn Ministers für Landwirthschaft, Domänen und Forsten hat der Geschäftsbezirk des mit dem 1. April d. J. ins Leben getretenen Landgestütes bei Pr. Stargard den Regierungsbezirk Danzig, sowie die zum Regierungsbezirk Marienwerder gehörigen Kreise Stuhm und Rosenberg mit der Maßgabe zu umfassen, daß die in den letztgedachten beiden Kreisen aufgestellten Beschäler hinsichtlich der Verpflegung und Wartung bis zum Schlusse des Etatsjahres 1898/99 auf dem Etat des Landgestütes Marienwerder verbleiben. Die Besetzung und Revision der Beschälstationen in diesen beiden Kreisen und ebenso die sonstigen, die Pferdezucht betreffenden Geschäfte — Stuten- und Fohlenschauen, Körungs- und Pferdezuchtvereinsangelegenheiten u. s. w. — gehören bereits vom 1. April d. Js. ab zu den Angelegenheiten des Gestütsdirigenten zu Pr. Stargard.

* **[Johannisschule.]** Das hiesige Realgymnasium zu St. Johann war am Anfange des Schuljahres 1897/98 von 282, am Anfange des Wintersemesters wie am 1. Februar d. J. von 268 Schülern in den 12 Realgymnasialklassen besucht. Eine Vorschule hat diese Anstalt bekanntlich nicht. Von den 268 Schülern waren 191 aus Danzig, 75 aus anderen inländischen Orten, 2 aus dem Auslande; 247 evangelischer, 20 katholischer, 1 mosaischer Confession. 7 Abiturienten verlassen die Anstalt, von denen sich zwei dem Studium, 5 praktischen Berufen widmen wollen. Das Zeugniß der Reife für Ober-Secunda und den Einjährig-Freiwilligen-Dienst erhielten 18 Schüler. Das Lehrerpersonal besteht aus dem Director, 12 Oberlehrern 3 wissenschaftlichen Hilfslehrern, 5 Religions- und technischen Lehrern.

Standesamt vom 1. April.

Geburten: Geschäftsführer Wilhelm Röhr, S. — Arbeiter Thomas Kletzki, S. — Stellmachermeister Rudolf Czerwinski, T. — Arbeiter Johann Bisewski, S. — Arbeiter Albert Wonciechowski, S. — Fleischergeselle Friedrich Plath, T. — Müller August Büttler, T. — Nutzholzrevisor der königl. Artillerie-Werkstatt Emil Schaff, S. — Fleischergeselle Jacob Classen, T. — Arbeiter Gustav Radkowski, T. — Unehel.: 1 S.

Aufgebote: Kaufmann und Ziegeleibesitzer Albert Johann Walter Pegelow und Gertrude Bertha Erna Tilsner, beide hier. — Arbeiter Johann August Torunski und Auguste Renate Martha Krüger, beide hier. — Schneidermeister Clemens Wilhelm v. Szymerowski zu Gnesdau und Agathe Dorothea Preuschoff zu Frauenburg. — Hilfsbremser Franz Drozdowski hier und Anna Maria Tolksdorf zu Rottmannsdorf. — Arbeiter Paul Rudolf Boerner und Anna Auguste Reimann, beide hier. — Schmiedegeselle Michael Sadlo und Maria Kleefeldt, beide hier.

Heirathen: Gymnasiallehrer Julius Robert William Meyer zu Jenkau und Friederike Martha Amalie Manaeck hier. — Königl. Schutzmann Friedrich Wilhelm August Seehaus zu Berlin und Clara Anna Klein hier. — Hausdiener Ernst Gustav Weinert und Wilhelmine Lorenz, beide hier. — Nieter Johannes Franz Klapps und Margarethe Auguste Maria Lewandowski, beide hier.

Todesfälle: Königl. technischer Eisenbahn-Secretär August Ferdinand Markus Schmidtmann, 48 J. — Frau Marianne Galewski, geb. Dominski, fast 48 J. — S. des Rentiers Karl Kruszewski, 3 M. — S. des Arbeiters Albert Punschke, 5 W. — Rentiere Bertha Briesewitz, geb. Prohl, 78 J. — S. des Geschäftsführers Wilhelm Roehr, 2 Tg. — S. des Arbeiters Johann Kreutzholz, 6 M. — Böttcher Adolf Herrmann, 57 J. — Arbeiter Karl August Klatt, 43 J. — Ehemaliger Schiffscapitän Albert Toot, 63 J. — S. des Arbeiters Hermann Witt, 1 M. — Frau Agathe Marie Neuvenser, geb. Stobbe, 71 J. — Trödler Abraham Schwarz, 32 J.

Verantwortlicher Redacteur Georg Sander in Danzig.
Druck und Verlag von H. L. Alexander in Danzig.

nur, was sie in ihrer Jugend alles erlebte. Es läßt sich ja gewiß nicht leugnen, daß man den armen Uransässigen übel mitgespielt hat. Allein andererseits denke nur, wie barbarisch sie sich gerade an Unschuldigen, an diesen Kolonisten gerächt haben. Da ist der Haß der letzteren nur begreiflich."

„Und doch könnte diese Frau mit mehr Respect von tapferen Kriegern reden, die in ehrlichem Kampfe gefallen sind. Ich verstehe es nicht, Gaston, daß du die Partei der Wirthin nehmen kannst." Die Stimme der Frau Valance klang bei diesen Worten sehr scharf.

„Und ich kann es nicht begreifen", entgegnete er etwas gereizt, „daß du nicht ebenso denkst wie ich. Wenn du etwas nachsinnen würdest, so müßtest du zugeben, daß der Haß dieser Frau und aller Bewohner von Palaestro ein durchaus berechtigter ist. Zugegeben, daß die Regierung große Fehler begangen, ja sogar zugegeben, daß man rechtlos gegen die Kabylen hiesiger Gegend gehandelt hat, so dürften diese doch nicht ohne weiteres ein friedliches europäisches Dorf überfallen, die Einwohner größtentheils ermorden und die Häuser anzünden."

„Was sollten sie denn thun? Sollten sie sich widerstandslos von ihrem Besitz vertreiben lassen und nur Klagen einreichen, von denen sie doch wußten, daß sie nutzlos seien?"

„Es ist schwer, das Richtige in diesem Falle zu entscheiden. Wir wollen uns aber darüber nicht streiten. Laß uns noch etwas verzehren. Wir haben nicht mehr lange Zeit, weil der nächste Zug, den wir benützen müssen, bald kommt."

Sie erwiderte nichts mehr. Aber ein Stachel war in ihrem Herzen zurückgeblieben. Sie hatte zum ersten Male eine ernstere Meinungsdifferenz mit ihrem Gatten gehabt und fühlte, daß sie im Grunde der Sache recht hatte, wenn auch das französische Gesetz, ja sogar das Völkerrecht die Gewaltmaßregeln der Kabylen als falsch, als barbarisch brandmarkten.

(Fortsetzung folgt.)

□ Wie werden die Reichskassenscheine hergestellt.

Die Reichsdruckerei ist anläßlich des sensationellen Falles Grünenthal jetzt viel in der Tagespresse genannt worden. Es ist in weiteren Kreisen wenig bekannt, daß unsere Reichsdruckerei eigentlich erst seit dem Jahre 1879 besteht und daß es bis dahin nur eine preußische Staatsdruckerei gab, die am 1. Juli 1852 begründet worden ist, und zwar hauptsächlich zu dem Zwecke, um die von den preußischen Staatsbehörden und der preußischen Bank auszugebenden Banknoten, Kassenanweisungen u. s. w. in diesem Institut herstellen zu lassen. Den ersten Auftrag in Kassenanweisungen erhielt die damalige preußische Staatsdruckerei im Jahre 1852 in Höhe von etwa 8 Millionen Stück. Ebenso wurden im Jahre 1852 zum ersten Male in der preußischen Staatsdruckerei Postfreimarken und Briefumschläge mit Marken gedruckt, welche bis dahin in den Räumen der Postverwaltung hergestellt worden waren. Die preußische Staatsdruckerei druckte in dem ersten und zweiten Jahrzehnt ihres Bestehens aber nicht nur preußische Banknoten und Postmarken, sondern auch Banknoten und Postwerthzeichen anderer Bundesstaaten. Nachdem 1879 eine Verschmelzung der v. Decker'schen Geheimen Ober-Hofbuchdruckerei mit der preußischen Staatsbuchdruckerei stattgefunden und die beiden Anstalten ein einziges Reichsinstitut geworden waren, nahm diese Anstalt eine gewaltige Ausdehnung an. Gegenwärtig sind in der Reichsdruckerei nicht weniger als 1385 Personen beschäftigt. Sogar eine chinesisch-japanische Setzerei ist neuerdings mit einem ziemlichen Kostenaufwande in der Reichsdruckerei eingerichtet worden, so daß nunmehr die deutschen Gelehrten bei Herausgabe entsprechender Werke nicht mehr auf ausländische Druckereien, z. B. in Wien und Paris, angewiesen sind. Im Etatsjahre 1896/97 sind in der Reichsdruckerei unter anderen nicht weniger als 852 000 Stück Reichskassenscheine, sowie 1 204 000 Stück Reichsbanknoten in einem Gesammtwerthe von 466 220 000 Mark gedruckt worden; außerdem wurden an Schuldverschreibungen von Reichs- und preußischen Staatsanleihen 78 592 Stück im Nennwerthe von zusammen 284 850 000 Mk. und an sonstigen Werthpapieren 4 126 084 Stück im Nennwerthe von zusammen 703 086 130 Mk. hergestellt.

Die Hauptaufgabe der Reichsdruckerei besteht eben in der Anfertigung des Papiergeldes für das deutsche Reich und die Reichsbank. Obschon wiederholt von verschiedenen Seiten der Wunsch ausgesprochen worden ist, das Papier für Anfertigung des Papiergeldes möchte in einer Reichspapierfabrik hergestellt werden, so ist eine solche bisher noch nicht vorhanden und muß das betreffende Papier in einer Privatfabrik unter amtlicher Ueberwachung angefertigt werden. Das Merkmal dieses Papiers besteht darin, daß in die Papiermasse auf der Papiermaschine mittels eines patentirten, von der Staatsdruckerei erworbenen Verfahrens zahlreiche gefärbte Fasern wirr durch einander eingebettet sind und diese weder durch Handarbeit unauffällig auf anderes Papier aufgebracht, noch durch irgend ein Lichtdruckverfahren körperlich wiedergegeben werden können. Mittels der Kupferdruckpresse werden die von Künstlerhand entworfenen und in Kupfer gestochenen Figuren, Randleisten, Aufschriften u. s. w. auf das Papier übertragen. Der Druck dieser Reichskassenscheine erfolgt in den Sälen der Reichsdruckerei auf zwanzig Hand- und vier Schnellpressen. Zunächst wird die Farbe auf die Platte aufgetragen und über die Fläche mit großen Zeugballen gleichmäßig vertheilt. Bei dem Druck durch Handpressen wird die Platte auf einen erwärmten Tisch gelegt und die Farbe mit Lappen von allen glatten Stellen entfernt, bis diese nur noch in den Vertiefungen haftet. Diese Procedur wird „Wischen" genannt. Die „gewischte" Platte wird mit der Bildseite nach oben auf das Laufbrett der Presse gebracht und nach Auflegung des Papierbogens mit diesem zwischen die mit großer Gewalt gegen einander pressenden horizontalen Walzen der Presse hindurchgeschickt und der Druck ist fertig. Vor jedem neuen Druck muß die Platte wieder eingeschwärzt und gewischt werden. Bei der Schnellpresse wird das Einfärben und Wischen der Platte von der Maschine besorgt.

Im Gegensatz zum Zeitungs-, Buch- und Accidenzendruck vollzieht sich der Druck der Kassenscheine außerordentlich langsam. Die Handpressen machen, um gute und gleichmäßige Kassenscheine zu erzielen, in der Minute nur etwa drei Umgänge. Da die Kupferplatten sich verhältnißmäßig sehr schnell abnutzen würden, so werden von den Originalplatten auf galvanoplastischem Wege Nebenplatten abgenommen, diese zu je vier oder je acht zu einer Druckplatte vereinigt, von der dann gedruckt wird. Von der Originalplatte wird nur ausnahmsweise einmal gedruckt. Natürlich muß das Papier vorher angefeuchtet werden, damit eine gleichmäßige Uebertragung der Farbe erfolgt und zwar wird dieses Anfeuchten durch eine besondere Maschine bewirkt, wobei eine Pumpvorrichtung das Wasser gleichmäßig durch die eingelegten Bogen hindurchpreßt.

Sind die Bogen gedruckt, so kommen sie in den Trockenraum, der sich im Dachgeschoß befindet und werden an Rahmen und Leinen aufgehängt. Die Trocknung nimmt durchschnittlich vier Tage in Anspruch. Künftig werden jedoch, um diesen Prozeß wesentlich zu beschleunigen, Trockenschränke aufgestellt werden. Diese 3 Meter hohen und $1^1/_2$ Meter breiten, mit Glaswänden versehenen Schränke werden durch am Boden befindliche Heizschlangen auf 22 bis 23 Grad Celsius erwärmt und somit erfolgt das Trocknen außerordentlich rasch. Nach der letzten Trocknung werden die Bogen durch eine Leimlösung gezogen, damit der bei dem mehrmaligen Anfeuchten verloren gegangene Leim ersetzt wird. Dann werden die Bogen geglättet, geschnitten, die Einzelscheine geriffelt und zur Ablieferung und Stempelung fertig gemacht. Diese Scheine erhält zunächst die Reichsschuldenverwaltung, die sie später nach Bedarf unter Aufsicht von zwei Beamten in der Reichsdruckerei mit Buchstaben und Nummern in rother Farbe bedrucken läßt. Sind die Reichsbanknoten mit Nummern und Ausfertigungsstempeln versehen, so gelangen sie an die Kasse, von der gewöhnlich wöchentlich einmal die Ablieferung an die Reichsbank erfolgt.

Vermischtes.

Eine eigenartige Thurmbahn

wird die Allgemeine amerikanische Ausstellung, die auf der dicht bei den Niagara-Fällen belegenen Canaga-Insel stattfinden soll, erhalten. Man plant einen 160 Meter hohen Thurm, der kegelförmig ansteigt, und um den herum man, ähnlich einer Wendeltreppe, eine elektrisch betriebene Bahn anlegen will. Der Thurm wird vollständig aus Stahl erbaut und soll eine Grundfläche mit einem Durchmesser von 25 Meter erhalten. In einer Höhe von 130 Meter ist eine Plattform angebracht, die den Endpunkt der Bahn bildet, die bei jedem Umlauf um den Thurm eine Steigung von 13 Meter macht, so daß sie also nach zehn Umdrehungen die Plattform erreicht. Die Bahn erhält Zahnradantrieb, und die Sitze in den Wagen sind derart angebracht, daß man ungestört die Aussicht auf das umliegende Gelände genießen kann. Jedenfalls stellt die Ausführung dieser Thurmbahn ganz außerordentliche Anforderungen an die Constructionstechnik.

* **[Eine stürmische Wahl.]** In dem preußischen Dorfe Urbich bei Erfurt ging es, wie man der „Volksztg." schreibt, bei der Gemeindevertreterwahl recht bewegt zu. Einer der Gewählten, Landwirth Umbreit, versetzte dem Schulzen, als er Ruhe gebot, mit dem Bierseidel einen Schlag, der das linke Auge derart traf, daß der Geschlagene auf diesem Auge erblindete. Der Sohn des Schulzen streckte darauf den Angreifer zu Boden.